

Erste Ausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litos, mit Zustellung 5,— Litos. Bei den Postanhalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litos monatlich, 15,30 Litos vierteljährlich. In Preussische Provinzen, mit Zustellung 2,75 Mark monatlich, 10,— Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 2,50 Mark monatlich, 7,50 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 2,25 Mark monatlich, 6,75 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 2,00 Mark monatlich, 6,00 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 1,75 Mark monatlich, 5,25 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 1,50 Mark monatlich, 4,50 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 1,25 Mark monatlich, 3,75 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 1,00 Mark monatlich, 3,00 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 0,75 Mark monatlich, 2,25 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 0,50 Mark monatlich, 1,50 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 0,25 Mark monatlich, 0,75 Mark vierteljährlich. In Preussische Provinzen, ohne Zustellung, 0,00 Mark monatlich, 0,00 Mark vierteljährlich.



Anzeigenkosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Preussische Provinzen 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Litos, in Preussische Provinzen 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages, auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages, auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages, auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 214

Memel, Freitag, den 11. September 1936

88. Jahrgang

## Straßenkämpfe in Malaga

Gewerkschaften unter sich — Rote Miliz will flüchten

London, 10. September. (Gta.)

Die „Times“ aus Gibraltar meldet, herrscht in Malaga große Unzufriedenheit. Die schlecht disziplinierte rote Miliz sei durch die kürzlichen Luftangriffe demoralisiert. Am Montag hätten in den Straßen Kämpfe zwischen den rivalisierenden Gewerkschaften stattgefunden.

Die Telefonverbindungen zwischen Malaga und anderen von der Regierung besetzten Städten seien zerstört worden. Als Regierungsbesatzer von Malaga nach Valencia gefahren seien, habe ein Teil der roten Miliz versucht, sich auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen. Sie seien nur dadurch in ihrem Vorhaben gehindert worden, daß die Flotte gedroht habe, das Feuer auf sie zu eröffnen.

### Kommunisten wollen Geiselschiff in die Luft sprengen

Genève, 10. September. (Gta.)

Flüchtlinge aus Santander erzählen, daß in dem Hafen der Stadt das Schiff „Alfonso Perez“ liegt, in dem die Linksparteien 700 bis 800 Geiseln aus den Rechtskreisen gefangen halten. In den unteren Teilen des Schiffes befinden sich ein großes Dynamitlager, und die Anarchisten drohen, das Schiff mit den Geiseln in die Luft zu sprengen, wenn die Nationalisten in Nordspanien weitermarschieren. Nach den gleichen Nachrichten bilden die Anarchisten Kommandos, die in den Nächten in die Häuser von Angehörigen der Rechtsparteien eindringen, die Frauen und die Männer gefangen nehmen und die Kinder erschießen. Unter den von Anarchisten gefangen Genommenen befinden sich auch Sozialisten.

Flüchtlinge, die aus Bilbao und San Sebastian eingetroffen sind, erzählen, daß der Lebensmangel in diesen Städten immer größer wird. Unter der Befragung dieser Städte entstanden immer größere Meinungsverschiedenheiten, besonders zwischen den baskischen Nationalisten und den extremen Elementen. Vor einigen Tagen haben die baskischen Nationalisten in San Sebastian vier Kommunisten ermordet.

✓ Teneriffa, 10. September. (Gta.) Nach zuverlässigen Nachrichten haben Streikkräfte der Regierung unweit von Cadix ein norwegisches Schiff beschossen und diesem nicht geringen Schaden zugefügt.

### Spanische Flüchtlinge auf deutschen Schiffen

Berlin, 10. September. (Gta.) Der Kommandant des Kreuzers „Leipzig“, Kapitän zur See Schenk, übernahm 120 größtenteils völlig erschöpfte Flüchtlinge aus Gijon. Die beiden Torpedoboote „Wolf“ und „Jaguar“ bringen diese Flüchtlinge nach St. Jean de Luz. Der Dampfer „Wessel“ ist mit 635 Flüchtlingen aus Bilbao und Santander von Portugalet nach Bayonne ausgelaufen.

Athen sind zurückgetreten und haben gleichzeitig der nationalen Regierung in Burgos ihre Dienste zur Verfügung gestellt.

### Französischer Bomber abgestürzt — 6 Tote

Paris, 10. September. (Gta.) Aus Lothringen wird ein furchtbares Flugzeugunfall gemeldet. Ein mit sechs Personen besetztes französisches Bombenflugzeug stürzte ab; alle sechs Personen wurden getötet.

## Streiks auch in Lille und Le Havre

Die Betriebe von den Belegschaften „besetzt“

Paris, 10. September. (Gta.)

Am Mittwoch um 11,50 Uhr begann in Lille der Streik der Textilarbeiter, nachdem von den meisten Fabrikbesitzern die Arbeiterforderungen abgelehnt worden waren. Gleichzeitig wurden die Betriebe von den Belegschaften besetzt. Die Arbeiter fordern eine weitere Erhöhung der Löhne um rund 10 v. H. und außerdem die Einführung eines von ihnen ausgearbeiteten Wahlsystems ihrer Betriebsräte, die auf Grund einer Einheitsliste gewählt werden sollen.

Der am Dienstag in Marseille ausgebrochene Metallarbeiterstreik hat sich am Mittwoch weiter ausgedehnt. Zahlreiche weitere Fabriken und Werkstätten sind von den streikenden Belegschaften besetzt worden; in Marseille befinden sich bereits 15000 Arbeiter im Streik. In Le Havre sind die Hafen-

arbeiter am Mittwoch mittag in den Streik getreten; im Hafen ruht die Arbeit.

### Rundgebung der Gewerkschaften Frankreichs

Paris, 10. September. (Gta.) Der Verwaltungsausschuß der marxistischen Gewerkschaftsverbände gab am Schluß seiner Mittwoch-Sitzung eine Pressemitteilung heraus, in der er zunächst gegenüber den „heldenhaften Verteidigern der Freiheit“ in Spanien den Ausdruck der Solidarität erneuert. Dann heißt es u. a.: Die Gewerkschaften Frankreichs sind entschlossen, ihre Solidaritätsbeweise aufrechtzuerhalten; sie weigern sich, den Forderungen nachzugeben, die ihnen die Rundgebung ihrer Solidarität verbieten wollen.

## Gegen eine Diktatur von rechts und links

Ministerpräsident van Zeeland über die innenpolitische Lage Belgiens

Brüssel, 10. September. (Gta.)

Ministerpräsident van Zeeland gab am Mittwoch vor den innenpolitischen Ausschüssen der Kammer und des Senats eine bedeutende Erklärung über die innenpolitische Lage ab. Bei der vor einigen Tagen erfolgten Ankündigung dieser Erklärung war das Gerücht entstanden, daß die Regierung Maßnahmen gegen die Rex-Bewegung bekanntgeben werde.

In seiner vorher vom Kabinettsrat einstimmig gebilligten Erklärung wandte sich der Ministerpräsident nicht ausgesprochen gegen eine bestimmte politische Gruppe, sondern kündigte an, daß die Regierung sowohl gegen die extremen Bewegungen von rechts wie von links vorgehen und alle Versuche, die bestehende Ordnung umzustößen, bekämpfen werde. Van Zeeland begann mit einem sehr optimistischen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet.

Belgien könne und müsse sowohl eine Diktatur von rechts wie von links vermeiden.

den. Die Regierung sei entschlossen, dieser Gefahr entgegen zu treten. Dies sei aber nur möglich, wenn man sich zu einer tief greifenden Staatsreform entschleße. Man müsse die Autorität des Staates stärken und dem Land mit dem Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung das Gefühl der nationalen Disziplin wiedergeben.

Der Ministerpräsident warnte sodann vor einem übertriebenen Pessimismus hinsichtlich der internationalen Lage und faßte die Stellung Belgiens auf außenpolitischem Gebiet in die Worte zusammen: „Belgien muß stärker und unabhängiger denn je sein“. Es müsse unabhängig sein und zwar in dem Sinne, daß es sich gegen jeden Angriff bis zum äußersten verteidigen werde. Von bestimmten Fällen abgesehen, in denen das Land vor eine unabweisliche Notwendigkeit gestellt sei, werde Belgien nur belgische Ueberlegungen und Ziele in Rechnung stellen.

## Das wiederbelebte Bündnis

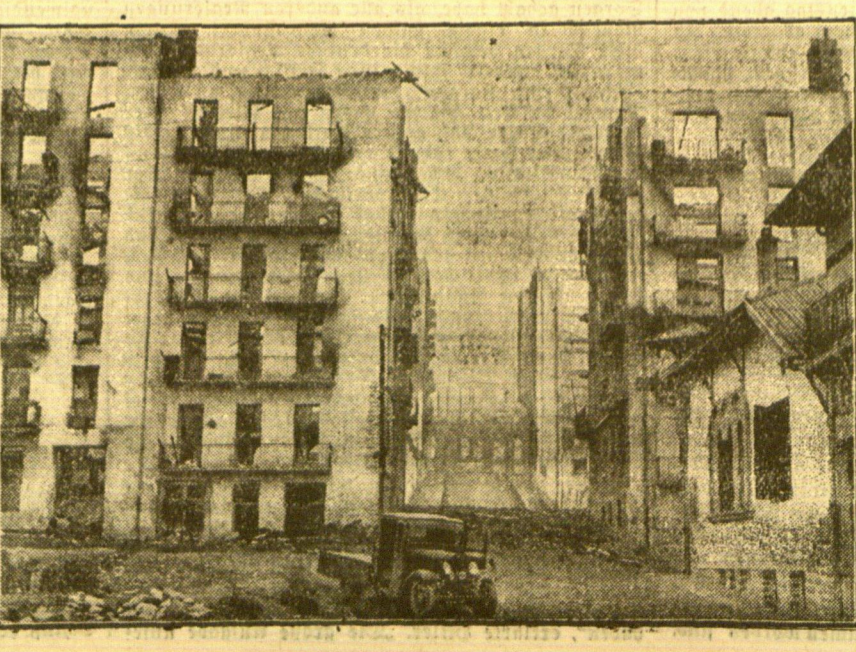
Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, Anfang September.

Mit außerordentlichen Ehren und Freundschaftsbezeugungen ist der Generalinspekteur der polnischen Armee während seines einwöchigen Aufenthalts in Frankreich ausgenommen worden, und mit ebenso außerordentlichen Auszeichnungen der Freude und Verehrung wird er bei seiner Rückkehr nach Polen begrüßt werden. Der Zweck seiner Reise ist zweifellos erreicht worden: das polnisch-französische Bündnis, formell seit anderthalb Jahrzehnten unverändert in Kraft, hat stimmungsmäßig eine deutliche Wiederbelebung, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden inhaltlich eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Der Zustuß französischen Kapitals, der seit 1931 vollständig zum Stillstand gekommen war, soll wieder beginnen. Ueber den Umfang und die Form der neuen französischen Kredite macht sich ein Teil der polnischen Öffentlichkeit allerdings wohl etwas übertriebene Vorstellungen. Frankreich wird Polen nichts schenken, sondern seine Darlehen — mögen sie nun als Kreditkont für Wechsel der Warschauer Notenbank oder als Rate der schon so lange versprochenen und seinerzeit nur zum kleinen Teil ausgezahlten Anleihe für die Kohlenbahn Kattowitz-Ödingen gegeben werden — selbstverständlich verzinst bekommen. Ein Teil der Kredite ist auch mit Aufträgen für Heeresmaterial verbunden, an denen die liefernden Werke selbstverständlich ihren Gewinn haben. Schließlich geht aus verschiedenen Andeutungen der Presse beider Länder hervor, daß die französischen Wirtschaftspolitiker die Gelegenheit benutzt haben, um sich auch Zusicherungen für die Abdeckung älterer Forderungen geben zu lassen. Von der Sperre des polnischen Schuldentransfers war bekanntlich neben den Vereinigten Staaten gerade Frankreich mit in erster Linie betroffen worden, und die beim Abschluß eines neuen Handelsvertrages vor wenigen Monaten erzielte Regelung des Zahlungsverkehrs bot noch keine vollständige Lösung dieser Frage. Man erhofft sie jetzt von den bevorstehenden Warschauer Gesprächen des französischen Handelsministers, welche die militärischen Verhandlungen des Generalinspektors in Frankreich ergänzen sollen.

Der Inhalt dieser militärpolitischen Gespräche ist selbstverständlich nicht öffentlich bekannt gegeben worden, aber er ergibt sich zum guten Teil aus den jüngsten Änderungen der internationalen Lage. Ueberdies ging aus der Begleitmusik der Pariser Zeitungen, welche offensichtlich auf einen einheitlichen Zusammenklang abgestimmt waren, ganz deutlich hervor, worüber diesmal — im Gegensatz zu früheren französisch-polnischen Auseinandersetzungen — nicht gesprochen wurde. Der französische Generalstab hat anscheinend den Fehler eingesehen, den er mit der Verärgerung des älteren



Bilder vom Bürgerkrieg in Spanien

Links: Truppentransport der Miliz von Barcelona an die Front. — Mitte: Ein junges Mitglied der Frauenmiliz. — Rechts: Das blieben von Iron übrig. Ein Bild aus dem ausgebrannten Geschäftsquartier von Iron, das ebenso wie die ganze Stadt vor dem Bug der Revolution zerstört wurde

und anderen Verbänden in Osteuropa gemacht hatte, als er alles in erster Reihe auf die Hilfe der größeren, aber auch entlegeneren und so viele politische Widerstände herausfordernden Sowjetmacht abstellte. Die Pariser Strategie hat Polen nicht als Aufmarschgebiet oder Durchmarschfeld für die Rote Armee gewinnen können. So macht sie jetzt den Versuch, den Einsatz der eigenen Kräfte des polnischen Verbänders für den Ernstfall besser in Bewegung zu bringen. Manche Anzeichen — die Zustimmung des Pariser kommunistischen Parteiorgans, die Zurückhaltung der Moskauer Presse in der Beurteilung der Pariser Note des Generalinspektors — sprechen dafür, daß dieser Wechsel der französischen Taktik nicht gegen den Willen des Kreml erfolgt ist. Man könnte also nicht so sehr von einer Lockerung der Zusammenarbeit zwischen Paris und Moskau sprechen als vielmehr von einer Reservierung der russischen Hilfe für ganz bestimmte Fälle und Abschnitte etwaiger zwischenstaatlicher Zusammenstöße.

Polen ist bekanntlich zum Eingreifen verpflichtet, wenn Frankreich angegriffen wird. Dagegen besteht keine ebensolche Bindung zwischen Polen und der Tschechoslowakei, die immer mehr zum Sorgenkind der französischen Bündnispolitik geworden ist. Prag ist bekanntlich nicht nur mit Paris, sondern auch mit Moskau durch gegenseitige militärische Hilfsverpflichtungen verknüpft. Über zwischen der südlichsten Provinz der Tschechoslowakei, Karpaten-Ruthenien und dem Rätereich liegt nordöstlich polnisches, südlich rumänisches Gebiet. In Budapest ist die Rote Armee, Sowjet-Streitkräfte ins Land zu lassen, ebenso wenig mehr vorhanden wie in Warschau, zumal nach dem Sturz des Außenministers Titulescu. Während des Besuchs des französischen Generalstabchefs Gamelin in Polen gab es in den Organen des Außenministers Beck mancherlei Anspielungen, die darauf schließen ließen, daß Frankreich sich damals für die Durchlassung von russischem Kriegsmaterial nach der Tschechoslowakei einsetzte. In den Pariser Besprechungen scheint auch diese Forderung keine Rolle mehr gespielt zu haben. Die offiziöse französische „Dowag“-Agentur sprach jedenfalls nur noch von Sicherungen dagegen, daß die nach Polen zu liefernden Waffen geradezu gegen die Tschechoslowakei verwendet werden könnten. Eine solche Absicht liegt der auf friedliche Wahrung ihres Besitzstandes abzielenden Warschauer Außenpolitik gewiß fern. Sicherungen dagegen wären sonst auch kaum möglich. Selbst die Uebertragung der Waffenlieferungen an die eng mit dem französischen Schneider-Creuzot-Konzern verbundenen tschechischen Souda-Werke würde nichts darüber besagen, wohin die gelieferten schweren Geschütze später einmal zielen könnten. Voraussetzung der militärischen Zusammenarbeit ist also immer ein gewisses Vertrauen, das General Rydz-Smigly in Frankreich offensichtlich gewonnen hat.

Mit aller Deutlichkeit brachte die Warschauer Regierungspresse vor und während der Pariser Reise des Generalinspektors zum Ausdruck, daß die Wiederbelebung des französischen Bündnisses nicht auf Kosten der polnisch-deutschen Entspannung erfolgen soll. Formell ist die Vereinbarkeit des Bündnisses mit Frankreich und der Freundschaft mit Deutschland schon beim Abschluß des Nichtangriffspakts zwischen Warschau und Berlin klargestellt worden. Wird sie sich auch praktisch als möglich erweisen? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein, wenn man bedenkt, daß der Bündnisfall für Polen nur bei einem deutschen Angriff gegen Frankreich gegeben wäre. Die maßgebenden Warschauer Staatsmänner haben genug Vertrauen zur Friedlichkeit der deutschen Außenpolitik, um diese Möglichkeit aus ihren Berechnungen auszuscheiden. Das gute Verhältnis zu Deutschland sichert Polen gegen eine Bedrohung von Osten her, der heute, nach der umfassenden Industrialisierung und Aufrüstung des Sowjetstaats, gefährlicher wäre als 1920. Das Bündnis mit Frankreich hätte militärische Bedeutung für Polen nur, wenn die Ostpolitik Adolf Hitlers die 1933 eingeschlagene Linie nicht weiter fortsetzen würde. Dazu ist angesichts des unveränderten Gegenstandes zwischen Berlin und Moskau keinerlei Anlaß sichtbar. So wird die wiederbelebte polnisch-französische Freundschaft bis auf weiteres nur der Stärkung der wirtschaftlichen Grundlagen der Landesverteidigung Polens zugute kommen können.

### Von Venedig über Wien nach Warschau

Rom, 10. September. (Eita.) Der Generalinspekteur der polnischen Armee, Rydz-Smigly, ist nachdem er den Tag einer eingehenden Besichtigung der Stadt gewidmet hatte, am Dienstagabend von Venedig über Wien nach Warschau abgereist. In Wien ist er am Mittwoch nachmittags eingetroffen; er reiste noch am gleichen Tage mit dem Nachtzug nach Warschau weiter. Eine Zusammenkunft mit österreichischen Politikern war nicht vorgesehen.

### Was der Ueberwachungsausschuss wissen will

London, 10. September. (Eita.) Unter dem Vorsitz des Finanzsekretärs im Schatzamt, Morrison, trat am Mittwoch vormittags im Auswärtigen Amt der Internationale Ausschuss zur Ueberwachung der Nichteinmischungsmassnahmen im spanischen Bürgerkrieg zu seiner ersten Sitzung zusammen. Abgesehen von Portugal, waren sämtliche europäischen Staaten vertreten. Die Sitzung dauerte anderthalb Stunden. Nach ihrer Beendigung wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt: Es sei vorgeschlagen worden, daß die verschiedenen Abordnungen sobald wie möglich dem Ausschuss Einzelheiten hinsichtlich der gesetzgeberischen Maßnahmen und anderer Schritte zur Verfügung stellen, die von den einzelnen Regierungen in Durchführung des Nichteinmischungsabkommens unternommen worden sind.

# Rundfunk-Konferenz in Kaunas

## Anschließend Eröffnung des Memeler Senders

h. Kaunas, 10. September.

In Kaunas findet vom 12. bis 14. September die zweite Konferenz der Rundfunkgesellschaften der drei baltischen Staaten statt. Auf dieser Konferenz wird eine Reihe von Fragen zur Besprechung gelangen, so die Vereinheitlichung und der Austausch der Programme und deren Verbesserung und Vereinfachung sowie Fragen über die Zusammenarbeit. Die estländischen und lettlandischen Gäste werden auch der sechzigjährigen Jubiläumsfeier der Kauener Rundfunkstation beiwohnen und anschließend an der offiziellen Eröffnung des Memeler Senders am 14. September teilnehmen.

## Der italienische Militärattaché abberufen

h. Kaunas, 10. September. Der italienische Militärattaché für Litauen, Oberstleutnant Giuseppe Mancinelli, der gleichzeitig Ehrenadjutant des italienischen Königs ist, ist abberufen worden und verläßt in diesen Tagen Litauen. Gestern hat er dem litauischen Innenminister, dem Landesverteidigungsminister, dem Armeeführer und dem Chef des Generalstabes sowie anderen höheren Persönlichkeiten den Abschiedsbesuch gemacht. Der Landesverteidigungsminister gab dem scheidenden Militärattaché zu Ehren ein Frühstück.

## Entscheidung

### über das Eigentum an einer Kleinbahn

h. Kaunas, 10. September. Seit einiger Zeit schwebt die Frage der Zugehörigkeit der Kleinbahn, die zwischen Ponewisch und Saltubiskai verkehrt. Diese Eisenbahn ist vor dem Kriege von einer privaten russischen Firma erbaut und von ihr in eigener Regie unterhalten worden. Vor einiger Zeit hat das Büro dieser Firma in Kaunas ihren Anspruch auf die Eisenbahn erhoben. Zur Klärung dieser Frage ist eine Zwischenkommission eingesetzt worden, die feststellen sollte, ob die Ansprüche der Gesellschaft begründet seien. Diese Kommission, unter Vorsitz von Ingenieur Mukewičius, hat nunmehr die Arbeiten abgeschlossen und ist zu derselben Auffassung gekommen, wie seinerzeit der Staatsrat, nämlich, daß die erwähnte Gesellschaft keinen Anspruch auf die Eisenbahn erheben könne.

# Die Nürnberger Proklamation Hitlers

## „Das deutsche Volk steigt nicht auf Kosten anderer Völker empor“

Berlin, 10. September. (Eita.) Am Vormittag des 9. September begann in Nürnberg der Nationalsozialistische Parteitag. Er wurde mit der Proklamation des Reichskanzlers Hitler eröffnet, die von dem nationalsozialistischen Führer Wagner verlesen wurde. In seiner Proklamation gibt Hitler einen kurzen Rückblick auf die von dem Nationalsozialismus seit der Machtübernahme durchgeführten Arbeiten. Er erinnert daran, daß er am 30. Januar 1933 dem deutschen Volk eine kurze Proklamation verkündet habe, in der er kurz die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung unterrichtete und gebeten habe, ihm vier Jahre Zeit zur Durchführung der gemachten Versprechungen zu geben. Die Arbeiten der Nationalsozialismus erleidet worden sind, erwähnte Hitler die Verringerung der Arbeitslosigkeit, die Vergrößerung der Einkünfte der Nation, den Bau von 640.000 Tonnen Schiffsraum allein im Jahre 1936, die Hebung der Industrie, die Vergrößerung der Steuereinnahmen fast um fünf Milliarden jährlich, den Bau von Autobahnen und Brücken, die geistige Wiedererneuerung des deutschen Volkes, wobei nicht ein einziger Jude beteiligt sei, Deutschlands Befreiung aus den Sklavenjesseln von Versailles, die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, die Gründung der Kriegsmarine und die Wiederaufrichtung der Souveränität im Rheingebiet. Hitler stellte fest, daß die nationalsozialistische Führung Deutschlands ein Wunder vollbracht habe.

Weiter erklärte Hitler, daß in der ganzen Welt Anruhe, Haß und Mißtrauen herrsche und daß mit Ausnahme einer Großmacht und nicht vieler anderer Länder fast überall in Europa sich hoffnungslose Zustände und Zusammenstöße zeigten. Als Beweis dafür, daß in Deutschland ein anderer Geist herrsche, erinnerte Hitler an die in Berlin stattgefundenen Olympischen Spiele. Um verschiedene gegen Deutschland gerichteten Stimmen zu widerlegen, unterrichtete Hitler, daß das deutsche Volk nicht auf Kosten anderer Völker emporsteige. „Wenn wir haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wem haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Empörtum etwas verloren?“ Hitler wies darauf hin, daß die deutsche Regierung in diesen vier Jahren mehr Sorgen gehabt habe, als alle anderen Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert. Allein diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und physisch. Unter diesen Sorgen erwähnte Hitler u. a. den Mangel an Fett, Butter, Eiern und Fleisch. Hier bemerkte Hitler, daß andere Nationen fünfzehn bis zwanzigmal soviel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung haben und daß verschiedene über alle Rohstoffe der Erde verfügen. Die Probleme der deutschen Volkswirtschaft seien außerordentlich schwer. Hitler wies darauf hin, daß in Deutschland 136 Menschen auf den Quadratkilometer kommen, welche auch unter den größten Anstrengungen und der genialsten Ausnutzung des Bodens nicht ernährt werden können. Es sei schwer, den Mangel an Lebensmitteln auf dem Wege der Einfuhr zu decken, denn Deutschland besitze auch nicht verschiedene wichtige Rohstoffe. Deshalb sei die deutsche Wirtschaft gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und die Einfuhr von Rohstoffen durch die Einfuhr von Industrieerzeugnissen zu decken. Jedoch die Welt wolle das nicht verstehen.

Hitler erinnerte u. a. daran, daß Kolonien Deutschland helfen könnten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten teilweise zu beseitigen. „Ans vorat nicht so sehr die Frage, ob manchmal mehr oder weniger Butter vorhanden ist oder wieviel Eier weniger sind, sondern vor allem sorgen wir dafür, daß die breiten Massen unseres Volkes Arbeit haben“, erklärte Hitler. Die große Aufgabe sei:

Die Kommission hat ihre Auffassung in einer Denkschrift bei der Regierung niedergelegt.

## Verteilung der Ausfuhrmengen nach Deutschland

h. Kaunas, 10. September. Die Ausfuhrfirmen für Obst haben bereits Besprechungen geführt, um das für die Ausfuhr nach Deutschland auf Grund des deutsch-litauischen Abkommens freigegebene Kontingent unter sich zu verteilen. In der letzten Sitzung ist eine Einigung darüber zustande gekommen. In den nächsten Tagen werden auch die Ausfuhrfirmen für Gänse und für Samen zwecks Verteilung der offenen Kontingente für die Ausfuhr nach Deutschland Besprechungen aufnehmen.

## Millionenschäden durch Brände

h. Kaunas, 10. September. In der ersten Jahreshälfte 1936 hat es in ganz Litauen insgesamt 873 Feuersbrünste gegeben, davon 781 Brände in ländlichen Betrieben und 92 in der Stadt. Der durch Feuer angerichtete Schaden beträgt im ersten Halbjahr 1936 2,16 Millionen Lit. Neun Personen haben bei den Bränden den Tod gefunden, während 29 Personen Verletzungen erlitten haben. Der in der ersten Jahreshälfte 1935 durch Feuer angerichtete Schaden ist mehr als doppelt so groß als der Schaden in der ersten Hälfte dieses Jahres.

## Beginn der Zuckerverfabrikation

h. Kaunas, 10. September. Die beiden litauischen Zuckerverfabriken werden noch in diesem Monat die Arbeiten aufnehmen, und zwar werden sie am 15. September mit dem Anlauf von Rüben beginnen. Die eigentliche Zuckerverfabrikation wird aufgenommen werden, sobald ein Rübenvorrat für fünf Arbeitstage vorhanden ist. Das wird bei der Fabrik in Mariampol ungefähr am 25. September und bei der anderen Fabrik in Karentis ungefähr am 1. Oktober der Fall sein. Inzwischen acht auch der Zuckervorrat in Litauen seinem Ende entgegen. Er beträgt im ganzen nur noch etwa 25.000 Sack, davon 10.000 Sack in Karentis und 4.000 Sack in Kaunas, und gegen 10.000 Sack, der unlangst aus England angekauft worden ist und in Memel liegt.

## Kämpfe in Palästina

Jerusalem, 10. September. (Eita.) Seit Dienstag macht sich eine verstärkte Gefechtsaktivität zwischen arabischen Aufständischen und britischen Truppen bemerkbar. Am Mittwoch kam es in Nordpalästina zu größeren Kampfhandlungen. Bei dem einen Gefecht, das sich in der Nähe von Akko ereignete, wurde ein aus 50 Mann bestehender Trupp arabischer Aufständischer durch die von Flugzeugen unterstützten britischen Truppen fast völlig aufgerieben. Die Aufständischen ließen 2 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. In dem zweiten Gefecht wurden nach den bisherigen Feststellungen drei britische Soldaten getötet.

London, 10. September. (Eita.) Nach einer Meldung aus Jerusalem wurden am Mittwoch bei einem mehrstündigen Feuergefecht drei britische Polizisten getötet und drei palästinensische Polizisten verwundet.

## Auch Libanon soll „unabhängig“ werden

Paris, 10. September. (Eita.) Der französisch-syrische Vertrag wurde am Mittwoch im Beisein des Ministerpräsidenten, des stellvertretenden Außenministers und des französischen Oberkommissars in Syrien von Unterstaatssekretär Viot und dem Leiter der syrischen Abordnung, Hachem Bey Atassi unterzeichnet.

Viot und der Führer der syrischen Abordnung hielten Ansprachen, in denen sie die Bedeutung des Vertrages hervorhoben. Unterstaatssekretär Viot erklärte u. a., daß die französische Regierung demnach über die gleichen Fragen mit der Republik Libanon verhandeln werde, die ebenso wie Syrien berufen sei, unabhängig zu sein.

## Höllenschiff

### im Gepäckwagen und im Fundbüro

Wien, 10. September. (Eita.) Am Mittwoch erfolgte im Gepäckwagen des um 8.10 Uhr von Wien abgegangenen D-Zuges bei der Einfahrt in den Bahnhof von Payerbach eine Explosion. Der Wagen geriet in Brand und mußte abgekoppelt werden; Personen kamen nicht zu Schaden. Nach den bisherigen Feststellungen war eine in einem Reisekorb verpackte Höllenschiffexplosionsartikels am gleichen Tage wurde im Fundbüro des Wiener West-Bahnhofes ein Reisekorb als herrenloses Gepäckstück abgegeben, der bald darauf explodiert. Die Explosion richtete allfälligerweise nur unbedeutenden Sachschaden an.

nationalsozialismus jeden Angriff von außen mit brutaler Entschlossenheit abzuwehren werde.

In seiner Rede auf der Kulturtagung gab der Führer einen Überblick über die grundlegenden Voraussetzungen aller schöpferischen Kräfte, die das gesamte Schicksal der Völker bestimmen. Im Mittelpunkt stand die unbegrenzte Abgabe an die unbegrenzte Freiheit des Individuums, die zur Anarchie führe.

## Das Geschenk Nürnbergs

Bei Beginn des Reichsparteitages hat die Stadt Nürnberg dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler ein Geschenk überreicht und zwar eine Silberfasette mit einer wertvollen Urkunde eines Stadtbefestigungsplanes Nürnbergs aus dem Jahre 1542. Der Deckel der Silberfasette, der von dem Nürnberger Goldschmied Ludwig Kleeberger nach Angaben des Direktors der städtischen Kunstsammlungen Nürnberg, Stahl, ausgeführt ist, ist verziert mit einer Elfenbeinschnitzerei, die Nürnberger Stadtmauer aus der Zeit um 1600 darstellt. Die Stadt Nürnberg ist innerhalb des Mauerkranzes veranschaulicht durch die drei alten Stadtmappen. Der Deckel trägt auch das Hoheitszeichen und die Inschrift „Reichsparteitag 1936“.

## Wirtschafts- und Valutakonferenz der Großmächte?

Genf, 10. September. (Eita.) In dem jetzt in Genf tagenden Wirtschaftskomitee des Völkerbundes machte der Vertreter Frankreichs in der Diskussion den Vorschlag, eine Wirtschafts- und Valutakonferenz der fünf Großmächte einzuberufen. In der Konferenz sollen Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien und die Vereinigten Staaten teilnehmen.

## Portugiesische Strafmaßnahmen

Lissabon, 10. September. (Eita.) Die portugiesische Regierung versammelte sich zu einer Sitzung, nach der eine offizielle Verlautbarung herausgegeben wurde. In dieser wird erklärt, daß das Ministerratskabinett nach Beratung der Lage, welche nach den Vorfällen auf den beiden Kriegsschiffen entstanden sei, beschlossen habe: 1. Die Belagerung der Schiffe wird entlassen, 2. auch die Offiziere und Unteroffiziere werden entlassen, 3. die Offiziere, welche die Schiffe besetzten und deshalb für die Disziplin verantwortlich sind, werden ebenfalls entlassen. Die festgenommenen Aufreißer werden sofort nach der Strafkolonie gebracht und dort abgeurteilt werden.

## Einige 100 000 Pfund Sterling verloren

London, 10. September. (Eita.) „Daily Telegraph“ meldet, daß die Verluste, die englische Firmen im spanischen Bürgerkrieg erlitten haben, einige hunderttausend Pfund Sterling betragen.

## Keine Anklage gegen Bucharin und Axtow

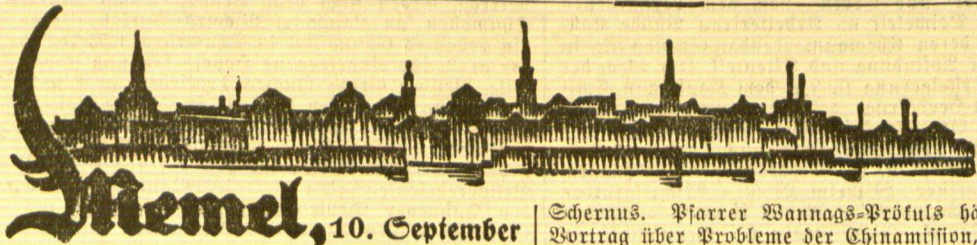
Moskau, 10. September. (Eita.) Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß der Oberste Staatsanwalt die Untersuchung der gegen Bucharin und Axtow erhobenen Beschuldigungen beendet hat. Die Untersuchung hat keinen juristischen Grund für die Erhebung einer Anklage gegeben; deshalb wird die weitere Untersuchung eingestellt.

## König Eduard bei einem Ohrenspezialisten

Wien, 10. September. (Eita.) König Eduard VIII. hat sich hier zu dem bekannten Spezialisten für Ohrenkrankheiten, Professor Heinrich Neumann, begeben, den er schon im vorigen Herbst wegen einer Ohrenkrankheit aufgesucht hatte. Damals hatte Professor Neumann ihm geraten, nach einem Jahr noch einmal wiederzukommen.

Nürnberg, 10. September. (Eita.)

Der Reichsparteitag hatte gestern zwei gewaltige Höhepunkte aufzuweisen: Am Nachmittag die Proklamation des Führers und am Abend die Kulturrede Hitlers. Der in der Proklamation verkündete Vierjahresplan hat den Aufbau der deutschen Volkswirtschaft zur Aufgabe. Zum Schluß heißt es in der Proklamation, daß der Na-



Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

## 28 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet

Die Medaille für Rettung aus Lebensgefahr wurde am 8. September dem Bademeister der Seebadanstalt Sandkrug Willy Bastick durch den Gouverneur des Memelgebiets verliehen. Bastick, der erst 23 Jahre alt ist, hat in den fünf Jahren seiner Tätigkeit als Bademeister schon 28 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Allein während des im Jahre 1934 stattgefundenen Seetages rettete er innerhalb dreier Tage zwölf Personen. Bastick, der ein Fischerjahn aus Perwelle ist, dürfte wohl der einzige Memelländer sein, der sich so um die Rettung aus Lebensgefahr verdient gemacht hat, daß er diese hohe internationale Auszeichnung, die auf der Vorderseite den Seeretter S. D. S. trägt, erhielt.

## Hundesperre in Memel

Am 31. August ist in Mellneragen ein Hund getötet worden, bei dem amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden ist. Dieser Hund, der einer Lehrerin gehört hat, hatte vor etwa drei Wochen zwei Personen gebissen. Da jedoch das Tier bissig war, legte man zunächst diesen Bissen keine besondere Bedeutung bei. Erst als er auch seine Besitzerin biss, ließ man den Hund töten, ohne irgendwelche besonderen Anzeichen von Tollwut bei ihm zu merken. Die darauf angestellten tierärztlichen Untersuchungen haben ergeben, daß das Tier tollwütig gewesen sein soll. Infolgedessen haben sich die von dem Hund gebissenen drei Personen auch einer Schutzimpfung unterzogen. Da die Stadt Memel innerhalb der durch die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung festgesetzten Zone liegt, mußte die Hundesperre auch auf Memel ausgedehnt werden, und zwar ist die Hundesperre bis zum 30. November einschließlich festgesetzt worden. Alle im Stadtkreis Memel befindlichen Hunde müssen daher festgelegt oder eingesperrt gehalten werden. Der Festlegung gleich ist das Führen der mit einem sicheren Halsband versehenen Hunde an einer nicht über einen Meter langen Leine. Bissige Hunde müssen einen Maulkorb tragen. Der Einsperrung gleich ist das Halten von Hunden in unfriedeten Hofräumen und Gärten, bei denen die Gewähr von Abgeschlossenheit nach außen gegeben ist. Aus dem Stadtkreis Memel dürfen Hunde nur mit polizeilicher Genehmigung ausgeführt werden.

## Der Holztransport zum zweiten Mal Nothafen angelaufen

Das von dem Dampfer „Tuman“ geschleppte Seefloß mußte infolge des in der vergangenen Woche herrschenden Sturmes Windaus als Nothafen anlaufen. Bei Abflauen des Sturmes ging es nach Memel, mußte aber dann wieder Ribau anlaufen, da sich bei einigen Tafeln die Verkettung gelöst hatte und die Gefahr bestand, daß einzelne Tafeln verloren gehen könnten. In Ribau werden die Tafeln überholt werden, um dann nach Memel geschleppt zu werden. In Ribau befindet sich bekanntlich auch das Seefloß des Schleppers „Purga“, das hier Schutz vor dem Sturm suchen mußte. Beide Seeflöße sollen in den nächsten Tagen in Memel eintreffen.

\* **Nachfeier des Vereinsmissionsfestes.** Wie uns geschrieben wird, findet in der Jakobuskirche in Memel am Sonntag, dem 13. September, 2 1/2 Uhr nachmittags, eine Nachfeier des Vereinsmissionsfestes statt. Das Eingangswort spricht Pfarrer

## Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 18: W. S. Mitteltöne. 18:15: Schallplatten. 19:30: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Gita, Sport, Programm. 19:30: Konzert. 20: Spionage. 20:15: Gefang. 20:30: Die litauische Frau. 20:45: Konzert. 21:20: Vorträge. 21:35: Schallplatten. 21:50: Gita-Nachrichten. 21:55: Konzert. Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15:10: Zeit, Wetter, litauische und deutsche Informationen, Abendprogramm. 18: Aus Kaunas. 20:30: Litauische und deutsche Informationen. 21:20: Sport. 21:25: Schallplatten. 21:50: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:40: Musik am Morgen. 9:30: Für die Küche. 11: Englischer Schulfunk. 11:40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14:20: Schallplatten. 16: Rätsel für Kinder. 16:20: Heiteres Erlebnis. 16:35: Konzert. 18:15: Die Natur im September. 18:30: Aus Nürnberg. 19: Feierabendkonzert. 20: Aus Nürnberg. 22:20: „Amphitryon“. 22:30: Tanz. Deutschlandsender (Welle 157). 6:10: Fröhliche Schallplatten. 9:40: Aus Grimms Märchen. 10:50: Spieltürnen im Rindergarten. 11:40: Landfunk. 12: Die Wertpause. 13:15: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15:15: Kinderlieder. 19:15: Nachmittagskonzert. 18:30: Aus Nürnberg. 19: Feierabendkonzert. 20: Aus Nürnberg. 22:20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Na Lichtstapel spielt. Berlin (Welle 357) und alle anderen deutschen Sender. 18:30: Aus Nürnberg. 19: Feierabendkonzert. 20: Aus Nürnberg. 22:30: Tanz. Wien (Welle 507). 17:55: „Der Ring des Nibelungen“. 23:40: Walzermelodien verlungener Zeiten. Beromünster (Welle 540). 19:15: Konzert. 19:45: Orchesterkonzert. 21:10: Orchester und Orgelkonzert. Stockholm (Welle 426). 20:10: Kabarett. 21: Ungarische Musik. 22: Aus Ospern. Warschau (Welle 1345). 19: Unterhaltungskonzert. 21: Sinfoniekonzert. 23: Schallplatten.

Schernus. Pfarrer Wannags-Pröfols hält einen Vortrag über Probleme der Chinamission, Pfarrer Tennigkeit-Plicker berichtet von den Missionsfeldern und Pfarrer Jucknat-Palleiten aus der Arbeit in Indien, während Pfarrer Jurkat aus Wicken über Südafrika und Pfarrer Ribbat aus der Heimarbeit sprechen. Der Schlußwort hält General-Superintendent Obereigner. Posaunen- und Jugendchor wirken mit. Zwischen den Gottesdiensten und der Nachfeier von 11 bis 2 1/2 Uhr wird zum Besten der Mission gespendeter Kaffee und Kuchen im Christlichen Jugendheim, Konditorei Schmidt, Neue Straße, verkauft werden. Es wird um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

\* **Wo wurden das Messer und der Fössel gestohlen.** Bei einem gewerbmäßigen Dieb wurden in den letzten Tagen ein Alpaka-Eßlöffel und ein Messer (Feintahl-Solingen) mit dem Monogramm „L. G.“ beschlagnahmt, die zweifellos aus einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer der Sachen kann diese beim Kriminalpolizeiamt in Memel, Gerichtsgebäude, Zimmer 64, in Empfang nehmen.

\* **Wem gehört die Bernsteinfette?** Bei einer im Juli festgenommenen Person wurde eine Bernsteinfette, die einen Wert von etwa 100 bis 120 Lit hat, gefunden. Die Bernsteinfette hat drei



Demenschus-Sabors, die Gegner im Rechtsstreit beim Großkampfabend des V. f. S. M. am Sonnabend im Schützenhaus.

auffallend große Bernsteinfugeln, die das Aussehen gelber Pflaumen haben. Da die Person über die Herkunft der Fette keine genauen Angaben machen kann, wird angenommen, daß die Fette aus einem Diebstahl herrührt. Sachdienliche Angaben erbitet das 1. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3.

\* **Fahrraddiebstahl.** Am Mittwoch ist vor dem hiesigen Postamt ein der Firma B. Lewin, Marktstraße 3/4, gehöriges Herrenrad, Marke „Weltflieger“, entwendet worden. Das Fahrrad hatte schwarzen Rahmen mit hellblauem Strahlentopf, gelbe Felgen, schwarze Schutzbleche und rote Verklebung.

## Sympathische Menschen

Worin liegt das Rätsel der Sympathie? Erschöpfend ist es nicht zu erklären, wir können stets nur bei dem einzelnen Menschen sagen, ob er uns sympathisch ist oder nicht, und wir treffen dabei meistens bei diesem Menschen auf die gleiche Empfindung. Ist diese Empfindung mit der des anderen ausnahmsweise nicht übereinstimmend, und hören wir von Dritten, daß wir jemandem, den wir nicht mögen, sehr sympathisch sind, so sind wir geschmeichelt, wir ändern oft daraufhin unsere Meinung, plötzlich finden wir den Menschen, der uns noch vor kurzem unsympathisch war, nett und angenehm. Das man dann aber zum Schluß wieder zu seiner anfänglichen Meinung zurückkehrt, ist eine bekannte Tatsache.

Es gibt keine einseitige Sympathie. Es gibt aber Menschen, die gewohnheitsmäßig zu allen Personen besitzend liebenswürdig sind, die Eitelkeit der Kreatur ausnutzen und dadurch vielleicht vorübergehend ein Wohlwollen gegen sich auslösen. Worin wurzelt nun aber die Sympathie überhaupt? Sie entsteht durch das Vorhandensein von Eigenschaften bei einem anderen Menschen, die wir als Ergänzung unseres Jähns suchen. Wir sind doch nur die Hälfte eines Ganzen und doch unser Leben lang nach dem anderen Teil. Und eben so verschieden wie die Menschen selbst sind auch die Ergänzungen, die sie suchen. Daraus erklärt sich auch die verschiedene Auffassung von Menschen über Sympathie. Sie finden jemanden entzückend, alles an ihm erscheint ihnen im wahrsten Sinne sympathisch. Sie sprechen über ihre Empfindung zu einem Dritten, doch sie stoßen mit ihrer Ansicht auf völlige Verständnislosigkeit. Der andere befreit sich einfach nicht, da er andere Dinge als sie für sich sucht.

Erleichternd, aber nicht entscheidend für die Auslösung von Sympathie ist körperliche Schönheit, ist wenigstens körperlich angenehmes Aussehen. Ausgesprochene Mängel im Neußern können auf empfindliche Menschen so störend wirken, daß sie eine Sympathie ausschließen, die vielleicht vorhanden sein könnte, und jeder tut gut daran, sich einmal daraufhin zu prüfen.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 9. September 1936

Aufgaben: Zimmerer Max Emil Willums mit Arbeiterin Theresie Franziska Lotte Bochnke, Wäcker Ernst Wilhelm Klauß mit Arbeiterin Kartrone Adomeit, Arbeiter Bernhard Wilhelm Staggardt mit Köchin Marinka Bernwina, Landespolizeimeister Martin Wenzluis mit Postbeamtin Grete Wenzluis, Handlungsgehilfe Edwin Kurt Oppermann mit Emma Helene Gertrud Mißbach,

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



## Leni Kirchsien, Operetten-Soubrette

Die Mutter wollte von meiner Absicht, zum Theater zu gehen, nichts wissen, verurteilte mein Vorhaben zu vereiteln und verweigerte mir schließlich das Geld zum Studium. Man schickte mich nach Ablauf meiner Schulzeit auf die höhere Handelsschule, damit ich etwas „Ordentliches“ lerne und auf andere Gedanken kommen sollte. Danach steckte man mich in ein Büro. Nichts war mir willkommener als das. Verdiente ich doch recht selbst Geld und konnte meine künstlerischen Träume verwirklichen und Gesang studieren. Als ich nach einigen Jahren eisernen Studiums die Zeit für gekommen sah, fuhr ich kurzerhand nach Berlin zum Agenten. Zuerst war mir doch etwas bänglich zumute. Alle glöbten mich an, und ich wußte nicht warum. Ich wurde immer kleiner und unsicherer. Man nahm mich einfach nicht ernst und meinte: „Das Kind“ hat sich verlaufen. Ich war natürlich schwer beleidigt und beteuerte immer wieder, daß ich ein Engagement als Soubrette suche. Schließlich überzeugte man sich von meinen geistlichen Qualitäten und verschaffte mir ein Engagement nach Breg. Von dort führte mein Weg über Danabrick, wo ich mehrere Jahre war, nach Magdeburg, Köln, Krefeld und Freiburg i. B. Ehe ich den Sprung von dort nach Memel machte, habe ich schon sehr viel Schönes von Memel gehört und freue mich darauf. Ich werde wie immer mein Bestes geben und bitte um liebevolle Aufnahme.

geb. Bilischkies, ohne Beruf, Arbeiter Artur Jakumeit mit Näherin Anna Martha Dehkeit, Kellner Max Bruno Schernus mit Käthe Martha Seimis, geb. Dek, ohne Beruf, sämtlich von hier, Lehrer Paul Gerhard Tamara von Schmentwofarren, Kreis Memel, mit Martha Luise Krause, ohne Beruf, von hier, Händler Emil Gustav Laugallies mit Plätterin Maria Waiknor, beide von Litau.

# Verhandlungen vor der Appellationskammer

Am Mittwoch wurden die Verhandlungen vor der Kauener Appellationskammer, die seit Sonnabend im Saal des Schwurgerichts in Memel stattfanden, beendet. Als erste Verhandlung stand, wie berichtet, der Prozeß gegen

Lehrer Paul Purwins und die Schüler Albert Kufelies und August Jakumeit aus Wabbeln

an. Lehrer Purwins war früher Lehrer in Wabbeln und zuletzt in Ribben gewesen. Er wurde beschuldigt, in seiner Schule in Wabbeln bemerkt zu haben, daß Schüler das Bild des Staatspräsidenten aus einem Lehrbuch herausreißen; darüber soll er gelächelt haben. Ferner wurde er beschuldigt, daß Schüler auf die Wandtafel geschrieben haben, „Wir wollen nicht litauisch lernen“. Er sollte gebüßt haben, daß diese Worte einen Tag auf der Tafel stehen blieben. Die beiden Schüler wurden dieser Tat beschuldigt.

Die Verhandlung fand unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt. Nach etwa vierstündiger Verhandlung verkündete das Gericht das folgende Urteil: Lehrer Purwins wird zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Die Strafe ist durch die Unterjüngerschaft als verbüßt anzusehen. Die beiden Schüler Albert Kufelies und August Jakumeit werden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen ihrer Minderjährigkeit wird die Gefängnisstrafe in Unterbringung in der Erziehungsanstalt umgewandelt. Sie erhielten jedoch dreijährige Bewährungsfrist.

Im dritten Prozeß hatten sich die beiden Arbeiter Simas Surnalis und Julius Antonavicius aus Almena

zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, der in Litauen verbotenen kommunistischen Partei angehört zu haben und auch im Besitze kommunistischer Literatur, die bei Durchsuchungen bei ihnen gefunden wurde, anzuweisen zu sein. Beide Angeklagten besitzten, der kommunistischen Partei angehört zu haben. Sie gaben wohl

zu, daß bei ihnen kommunistische Literatur gefunden worden ist, sie hätten jedoch die Bedeutung der Hätter nicht gefasst. Die Papiere wolle sie im Graben gefunden und nach Hause gebracht haben.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten Antanavicius zu fünf Jahren Zuchthaus und Surnalis zu je sechs Jahren Zuchthaus.

Weiter war der

## Müller Max Kreuzsteinszameitfemen

(Schuß Hendeckung) auf Grund des Gehezes zum Schutz von Volk und Staat angeklagt. Bei ihm war eine Fahne mit dem Hakenkreuz gefunden worden, und zwar im Jahre 1936 in einer Wohnung in Hendeckung in der Stodmannstraße. Wie aus der Anklageschrift hervorging, sollte der Angeklagte geäußert haben, er hätte sich diese Fahne angefertigt, um sie in der Nähe von Zameitfemen auszuhängen und dann nach Deutschland zu fliehen.

Der Angeklagte gab zu, diese Fahne angefertigt zu haben.

Vorherr: „Zu welchem Zweck hatten Sie die Fahne angefertigt?“

Angeklagter: „Ich wußte nicht, daß das Halten einer solchen Fahne im Zimmer verboten ist. Ich wollte nicht die Fahne anhängen. Die Polizei hat es nur im Protokoll eingeschrieben, ich verstehe wenig litauisch.“

Es wurden darauf einige Zeugen vernommen, von denen ein gewisser Martinus answagte, der Angeklagte hätte zu ihm gesagt, er wolle die Fahne anhängen.

Der Angeklagte Kreuzstein wurde zu vier Monaten Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft von vier Monaten verurteilt, so daß die Strafe als verbüßt anzusehen ist.

Im letzten Prozeß hatten sich

## drei Schüler aus Memel

zu verantworten und zwar der 13 Jahre alte

Heinz Sprung und die 16 Jahre alten Heinz Siemoneit und Bernhard Kufelies.

Die drei Angeklagten wurden beschuldigt, am 16. Februar 1936 je eine Fahne in der Schlewiesstraße, in der K. Sandstraße und in der Darius- und Girenasstraße heruntergerissen und zum Teil zerschneiden zu haben.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekennen, antworteten die Angeklagten bejahend.

Der Angeklagte Siemoneit schilderte den Vorfall wie folgt: Am Nachmittage habe er den Angeklagten Sprung getroffen und sei mit ihm nach der Schlewiesstraße gegangen. Während Sprung in eine Wohnung hineinging, habe er die am dortigen Hause hängende Fahne heruntergerissen und zerschneiden. Dies habe er Sprung erzählt, und beide seien nach der K. Sandstraße gegangen, wo sie eine zweite Fahne heruntergerissen hätten. Darauf seien sie wieder zur Schlewiesstraße gegangen und haben Kufelies getroffen; alle drei seien dann gemeinschaftlich nach der Darius- und Girenasstraße gegangen, wo sie die an einer Schlofferwerkstätte hängende Fahne heruntergerissen hätten.

Vorherr: „Weshalb haben Sie das getan?“ Angeklagter: „Wir haben das getan, um die Litauer zu ärgern.“

Die beiden weiteren Angeklagten Heinz Sprung und Kufelies erklärten, daß das, was Siemoneit ausgesagt hat, den Tatsachen entspricht.

Da die Angeklagten geständig sind, wird von einer Vernehmung der geladenen Zeugen Abstand genommen. Es werden nur zwei Zeugenabfragen gehört, von denen der Leiter der Erziehungsanstalt in Großlitauen, wo sich die drei Schüler befinden, den Angeklagten das beste Zeugnis ausstellt.

Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis. Da sie noch minderjährig sind, wurde statt Gefängnis Erziehungsanstalt angeordnet.

Mit dieser Verhandlung war die Session der Kauener Appellationskammer in Memel beendet.

# Memelgau

## Kreis Memel

**Unfall in einer Ziegelei.** Dieser Tage ereignete sich in einer Ziegelei in Orpischken ein Unfall. Die Arbeiterin E. war an einer mit einem Motor betriebenen Presse beschäftigt. Dabei geriet sie mit der Hand in die Presse. Glücklicherweise bemerkte dies ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, der den Riemen von der Maschine warf und so ein größeres Unglück verhinderte. Die Frau wurde zu einem Arzt nach Preßburg gebracht, der die Ueberführung der Verunglückten nach dem Krankenhaus in Memel anordnete.

**Wo hält sich der Junge auf?** Der fünfzehnjährige Arbeiter Johann Vallas Simonowitsch hat sich am 24. August aus seiner elterlichen Wohnung auf Gut Nyssehn in Kreis Memel entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß Simonowitsch sich bei Bekannten oder Verwandten in Groß-Litauen oder im Memelgebiet bei Bestkern aufhält. Simonowitsch trug eine dunkle Jacke, schwarze Hose aus selbstgewebtem Stoff, buntes Hemd, karierte Schlappmütze und war ohne Fußbekleidung.

**Zwei Wechsel zu 1000 Lit verloren.** Am 10. August hat ein gewisser Wladislaw Baadonowitsch, wohnhaft in Krasiu Kaimas, auf der Fahrt von Preßburg nach Hendekrug seine Jacke verloren. In der sich zwei Wechsel zu je 1000 Lit befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, die gefundenen Sachen der nächsten Polizeistation zu übergeben.

## Kreis Hendekrug

**Zwei Unfälle bei Ausschachtungsarbeiten in der Fischer Kiesgrube.** Bekanntlich werden seit einiger Zeit Ausschachtungsarbeiten in der Kiesgrube in Paschen durch den Kreis Hendekrug ausgeführt. Hierbei ereigneten sich in den letzten Tagen zwei Unfälle. Dem Arbeiter Betat aus Wirfien wurde beim Schienenlegen das Schienbein gebrochen. Betat mußte die Arbeit einstellen und einen Arzt aufsuchen. Ferner erlitt der Arbeiter Trumpa-Trasfeden einen Unfall, als er einen Motor anlassen wollte. Dabei wurde er von der Kurbel am rechten Oberarm getroffen. Auch Trumpa mußte die Arbeit vorläufig niederlegen.

**Verkehrsunfall.** Der Besitzer John Stanzloweit aus Paleiten fuhr mit einem Fuhrwerk nach einer Tischlerei, um Bänke abzuholen. Beim Nachhausefahren scheute das Pferd und ging durch, dabei wurde der Wagen gegen einen Baum geschleudert und schwer beschädigt. Der Besitzer John erlitt erhebliche Verletzungen.

**Ein Dieb auf der Hochzeit ermittelt.** Einer Memeler Familie war vor kurzem ein kostbarer Ring verschwunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den in Memel in Stellung befindlichen Kandidat Pr. aus Saugen, doch konnte ihm nichts bewiesen werden. Am letzten Sonnabend befand sich Pr. in Pauren auf einer Hochzeit. Da angenommen wurde, daß er hierzu den Ring hervorholen würde, wurde die Polizei in Kinten benachrichtigt. Als die Trauung, die in Kinten stattfand, beendet war, stellte die Polizei den Pr. und konnte ihn wirklich den Ring, den er am Finger hatte, abnehmen. Er wird sich nun wegen Diebstahls verantworten müssen.

## Kreis Dogegen

### Eine Frau von der Kuh angefallen

Dieser Tage war eine Kuh des Besitzers Witat aus Spingen von der Kette losgeworden und hat dann die Frau Annuhat, welche dieselbe einfangen wollte, angefallen und mit den Hörnern bearbeitet. Die Verletzungen sind erheblich, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Dr.

\*

**Diebstahl auf Schillgaller Wiesen.** Die Besitzerin Worn aus Ruden ließ dieser Tage auf ihren in Schillgallen gelegenen Wiesen einen Baum errichten, und da die Arbeit an demselben Tage nicht fertig wurde, wurden die dazu benötigten Geräte dortselbst verwahrt. Am nächsten Morgen konnte festgestellt werden, daß eine Axt, ein eiserner Schlegel und der Drahtpanzer im Gesamtwerte von etwa 50 Lit gestohlen waren. Dr.

# Grundstücksverkäufe im Kreise Hendekrug

Im Monat August 1936 sind im Kreise Hendekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein den Bestberechteten Georg Strassdas-Gaidellen gehöriges Grundstück in Gaidellen auf den Gaidellen Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Gaidellen für das Meistgebot von 1250 Lit und Hypothek übergegangen. Bestberechtete David Josschies-Gaidellen an Bestberohn Herbert Sommerfeld-Trasfeden ein bebautes Grundstück in Gaidellen, 4,18,10 Hektar groß, für 7500 Lit. Bestberechtete Eduard Kaufsch-Gaidellen an Bestberohn Minna Kaufsch-Memel, Janitscher Straße 1, ein Grundstück in Gaidellen, 2,55,00 Hektar groß, bebaut, für 1000 Lit und Nießbrauchsrecht. Bestberohn Fr. Ida Artshwager-Abb. Hendekrug, an Bestberohn August Kaufsch, ebenda, bebautes Grundstück in Hendekrug, ca. 12 pr. Morgen groß, für 6500 Lit. Kaufmann Arthur Bonberg-Hendekrug und Erben nach Frau Hildegard Bonberg, geb. Kiefer, an Bestberechtete Heinrich Barwa-Varzdubnen, Trennstück eines Grundstücks in Hendekrug, 0,20,06 Hektar groß, für 600 Lit. Dieselben an Bestberohn Urte Galden-Manuslauken, Parzellen eines Grundstücks in Hendekrug, 0,19,86 Hektar groß, für 980 Lit. Kaufmannswitwe Martha Kusch-Hendekrug an Kaufmann Kurt Wehler, ebenda, Parzelle eines Grundstücks in Hendekrug, 0,04,82 Hektar groß, bebaut, für 25000 Lit. Erbin nach dem verstorbenen Rätner Michael Kiltat-Heinrichsfelde an Bestberohn Wilhelm Strassdas-Juschka-Budwethen ein Grundstück in Heinrichsfelde, Wert: 500 Lit. Bestberechtete Mikander Schestakow-Alex-Meschkeit an Schuhmachereheleute Gustav Kall-Swarren ein bebautes Grundstück in Kuanaten für 2100 Lit und Markhypothek. Bestberechtete David Bil-laps-Rubins an Bestberechtete Gustav Stehman-Schafunellen ein Grundstück in Rubins, Wert: 7000 Lit. Bestberechtete Martin Meaies-Kollechen an Bestberohn Georg Meaies, ebenda, und Fr. Ida Artshwager-Abb. Hendekrug Grundstücke in Kollechen und Pokallna in Größe von 44 pr. Morgen, bebaut, für 8700 Lit und Altenteil. Bestberohn Marie Makellus-Teitgairren an Bestberohn Michel Makellus, ebenda, ein Grundstück in Teitgairren, bebaut, ca. 60 Morgen groß, für 12000 Lit und Altenteil. Bestberechtete Martin Waischies-Papallen an Hauswart Erich Waischies-Hendekrug Grundstücke in Papallen, teils bebaut, teils unbebaut, für 5300 Lit. Bestberohn August Kaufsch-Abb. Hendekrug an Fr. Marie Rebedies-Muffaten ein bebautes Grundstück in Muffaten, 3,31,41 Hektar groß, für 5500 Lit. Erben nach Frau Elise Jossch-Mingae an Kaufmannsfräulein Marta Voids-Mingae, bebautes Grundstück in Mingae für 4000 Lit. Fischerwirt Michel Gaidies II-Schäferer an Frau Anna Sunnus, geb. Gaidies, ebenda, ein Grundstück in Mingae, Ueberlassungsvertrag. Fischerfrau Marie Davidit-Pokallna an Kaufmann Wilhelm Kauffed, ebenda, ein Grundstück in Pokallna, für 2500 Lit. Bestberechtete Martin Weichies-Penzen an Kaufmann Wilhelm Kaufseden-Pokallna ein Wiesengrundstück in Pokallna, 0,50,10 Hektar, für 915 Lit. Bestberohn Georg Schepat-Paarieren an Maria Soma-Schlaker Trennstück eines Grundstücks in Paarieren, 3 Morgen groß, für 520 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein der Bestberohnen Auguste Israel-Bismard gehöriges in Paarieren gelegenes Grundstück auf den Auktionsversteigerer Franz Wittsch-Schlaker für das Meistgebot von 1600 Lit und Markhypothek übergegangen. Landwirt August Bertel-Trasfeden an Postbeamtenheleute David Paschies-Ruf Trennstück

eines Grundstücks in Ruf von 102,13 Hektar Größe für 1000 Lit. Kämerwitwe Grete Deimeleit-Schickrandt und Erben nach dem verstorbenen Erdmann Deimeleit an Arbeiterfrau Bude Kall-Schickrandt und Erben, ebenda, Grundstücke in Sziebe für Abfindung und Altenteil. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein dem Kaufmann Emil Schadereit-Hendekrug gehöriges in Sziebairren gelegenes Grundstück für das Meistgebot von 1450 Lit auf den Möbeldener Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. Hendekrug übergegangen. Schmiedemeister Wilhelm Wicht - Wilschafutben und Frau Emma Wicht-Memel II an Frau Erntme Kallies-Memel, Rippenstraße 6, Grundstücke in Saktuthen in Größe von 3 pr. Morgen, bebaut, für 3000 Lit und Altenteil. Hendekrug Bank für Handel und Gewerbe, Treger, Papendick und Co.-Hendekrug an Bestberechtete Frick Drewhas-Minge ein Grundstück in Stanfischken, unbebaut.

für 1000 Lit. Dieselbe an Bestberechtete Adam Kubr-Beilenhof, ein Grundstück in Stanfischken, Wert 1000 Lit. Frau Anna Jurgeneit (Jurgan)-Stirwiedt und Erben nach dem Landwirt und Briefträger i. R. George Jurgeneit (Jurgan) Grundstücke in Stirwiedt. Erbscheinübertragungsvertrag. Erben nach dem Bestberohn David Torkel-Thumellen an Landwirt Richard Torkel, ebenda, ein bebautes Grundstück in Thumellen, 6,90,00 Hektar groß, für eingetragene Hypothek und Erbschein. Bestberohn Georga Inaies-Trasfeden an Tischler Fris Hojn und dessen Ehefrau-Hendekrug, Bauernstraße 24, Grundstücke in Trasfeden und Sziebairren, teils bebaut, teils unbebaut, 3,93,48 Hektar groß bzw. 1,06,31 Hektar für 3500 Lit und Altenteil. Bestberechtete Jakob Meisgies-Manuslauken an den Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. Saugener Grundstücke in Wilkomeden und Wietullen in Größe von 5,10,64 bzw. 7,94,40 Hektar für 3000 Lit. Landwirtin Anna Prentschas-Sagatowirren an Bestberohn Martin Prentschas-Aufreiter ein Grundstück in Warruf in Größe von 1,64,70 Hektar für Altenteil.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Fildereiergebnisse im Memelgebiet im Juni 1936

Fischarten	Gewicht		Preis pro kg	Gesamt-
	kg	Lit		
Dorsch	300	0,20		60
Flunder	23 500	0,30—0,40		7 400
Steinbutt	5 500	0,40—1,00		3 100
Strömling	500	0,20		100
Perpel	1 000	0,20		200
Gemengfische	3 000	0,10		300
	33 800			11 160

a) Ostsee:

Fischarten	Gewicht		Preis pro kg	Gesamt-
	kg	Lit		
Blei (Brachsen, Brassen)	5 500	0,50—0,70		3 350
Barsch	3 350	0,40—0,60		1 460
Zander	1 000	1,80		1 800
Hecht	950	1,00—1,40		1 250
Stichling	2 000	0,10		200
Aal	5 200	1,80—2,00		9 200
Perpel	53 500	0,05—0,30		3 350
Meerforelle	150	6,00		900
Plötze (Rotaugen)	7 000	0,20		1 400
Zärte	400	0,80		320
Gemengfische	8 500	0,10		850
	87 550			24 780

b) Kurisches Hafl:

Fischarten	Gewicht		Preis pro kg	Gesamt-
	kg	Lit		
Karassche	1 800	0,60		1 080
Blei (Brachsen, Brassen)	5 700	0,70		3 990
Barsch	3 200	0,40		1 280
Schleie	1 000	1,20		1 200
Zander	600	1,20		720
Hecht	3 100	1,00		3 100
Aal	1 700	2,40		4 080
Plötze (Rotaugen)	7 600	0,20		1 520
Gemengfische	12 000	0,10		1 200
	36 700			18 170

c) Binnengewässer:

Gesamtergebnisse:

	Juni		Januar bis Juni	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee:	33 800	11 160	198 257	67 308
Kurisches Hafl:	87 550	24 780	426 800	131 480
Binnengewässer:	36 700	18 170	160 550	76 470

**Wetterwarte**  
Temperaturen in Memel am 10. September  
6 Uhr: + 8,0, 8 Uhr: + 10,2, 10 Uhr: + 12,5.

**Wettervorhersage** für Freitag, 11. September  
Mäßige, später abflauende Winde aus Nordost bis Nord, wolkgig bis heiter, weiterhin kühl, Tagestemperaturen langsam ansteigend.  
Für Sonnabend: Fortdauer des bestehenden Wetters, nach kühler Nacht tagsüber Erwärmung.

**Allgemeine Übersicht** von Donnerstag, 10. Septbr.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1019,9	NO. 1	heiter	+ 8,6	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)						
Riga . . .	1020,3	NO. 2	heiter	+ 10,0	0	8
Libau . . .	1021,1	ONO. 3	"	+ 10,0	1	1 1/2
Tallinn . . .	1021,6	NW. 1	"	+ 11,0	0	3/4
Hammeren . . .	1023,6	NO. 3	"	+ 12,0	3	30
Wisby . . .	1022,9	NNO. 2	"	+ 11,0	1	30
Stockholm	1022,9	NO. 1	Nebel	+ 9,0	5	1/10

## Memeler Schifffahrtsnachrichten

**Eingekommene Schiffe**

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
971	Minorea S/D Henry	Belout	Konien	H. Krause
972	Malistas S/D Kristopaltis	Antwerpen	Stückgut	Sandels

Pegelstand: 0,60 — Wind: NO. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

# Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Zwölfundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Am 22. waren die Vorbereitungen abgeschlossen. Am Abend saßen sie im großen Aufenthaltsraum zusammen. Sogar Ahlers hatte die Reugierde hergetrieben. Gregorius rückte an seinem Klemmer und schaute in die fragenden Gesichter, die ihn anstarrten. Man erwartete, daß er seine Pläne für die nächsten Tage bekanntgab. Der erste Starttag war zwar auf den 2. festgelegt, aber warum solange warten? War doch alles vorbereitet. Rinner hatte mehrere Probeflüge hinter sich. Die Landungen, auch mit voller Beladung, waren allzeit verlaufen. Allerdings war es zweifelhaft, ob er immer so glatte Gelegenheiten finden würde. Schließlich ohne Risiko gab es keine Expedition.

„Also schicken Sie schon los, Doktor!“ pläzte Erne nervös heraus. „Haben wir ab, oder wollen wir zwei Tage lang stat. spielen?“ Rinner stellte sofort das Gebüde auf seiner Handharmonika ein. Gelannt blidete alles auf den Expeditionsleiter.

Peter nickte dem Funker zu. „Nehmen Sie auf, Ahlers, Telegramm in die Heimat: Morgen erster Flugzeugstart der Polarexpedition — Errichten unbemanntes Depot an der Nordküste von Franz-Josefs-Land — Zweihundert Kilo Brennstoff, fünfzig Kilo Lebensmittel für alle Fälle — Endgültiger Start der Expedition am 25. Juni — An Bord alles wohlant — Wir grüßen die Heimat.“ Peter blidete sich im Kreise um. Sein Blick blieb auf dem Flieger haften. „Gutverstanden?“ „An Ordnung“, nickte Rinner. „Er ging mit dem Funker nach draußen. Ahlers setzte sich in die Bude an seinen Apparat. Der

**Zu verkaufen**  
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeigeim „Memeler Dampfboot“.

**Darzeppelin Bekanntmachung**  
Am Montag, dem 14. Sept., nachm. 3 Uhr. wird in der Schule Darzeppelin die Segnung eines neuen Klassen-Otens an den Mindestfordernden vergeben.  
Der Verbandsvorsitzer Lenkowitz

**Formulare zu Gerichts-befehlen**  
hält vorrätig  
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots  
Schwarze, Werder.

Flieger lehnte an die Helina und blidete auf die Maschine unten auf dem Eis. Riemlich gedrungen und wichtig stand sie da. Einer der Matrosen hatte den Namen vorsätzlich und schief mit Farbe aufgemalt: Gabriele.

Werden schon miteinander fertig werden, Gabu. Morgen geht's los. Kalt dich brav!  
Peter macht ja nur die Pferde scheu, wenn er mit dem Depot andeuten will, daß Gefahr vorhanden ist. Ist halb so wild.  
Rinner sah das schmale Gesicht der wirklichen Gabriele vor sich schweben.  
Gabu! Die Zärtlichkeit pulste ihm bis in die Fingerringen. Riemlich greifbar sah er den dunklen Kopf vor sich, in den großen Augen stand eine Frage.  
Natürlich komme ich wieder, Gabu! Keine Sorge. Wird alles gutgehen. Ein Jahr nur, dann . . .  
Ahlers war unbemerkt hinausetreten und hieß ihn an. „Die Engländer drüben haben zugesagt, von morgen ab ununterbrochen ihre FZ-Station besetzt zu halten.“  
Kapitel 18.  
Corinne, so oberflächlich sie war, machte sich Sorge um die Schwefter. Gabu suchte sich selbst niederzurufen, aber sie verzehrte sich dabei. Sie kam nicht zu Rande und würde sich zu Grunde richten.  
Kurzerhand wurde sie von Cor auf gepackt und über Land gefahren. Oder ins Theater und zu Bekannten geschleppt. Cor ließ sie keine Stunde mehr zur Ruhe kommen, hatte immer Pläne, fand immer neue Möglichkeiten, die Schwefter von ihren Gedanken abulenken. Gabu lächelte sich mit einem schwachen Lächeln und war dankbar. Aber schließlich gab Cor den ausichtslosen Kampf auf. Rube alles nichts. Sie war selber ganz erschöpft von der Besjagd.  
„Was soll denn nun werden, Gabu?“ fragte sie müde. „So geht es doch nicht weiter. Du mußt

dich entscheiden, entweder du brichst mit Rintsch oder — du denkst nicht mehr an Rinner. So lebst du zwischen zwei Feuern und verbrinnst.“  
Gabriele hockte blaß und schmal in einem gewaltigen Sessel. Blidete mit anstosfen Augen auf die Schwefter.  
„Ich weiß ja selbst am besten, wie es um mich steht. Es geht so nicht weiter, du hast recht — aber —“ Sie hob hilflos die Schultern.  
„Eine andere Möglichkeit bleibt dir nicht“, drängte Cor. „Du mußt dich entscheiden!“  
„Mit Rintsch brechen — das geht nicht, Cor. Pa ist von ihm abhängig, wir alle hängen doch von ihm jetzt ab. Heute brauchen ihn die Hammerwerke nötiger denn je. Pa hat mit mir gesprochen, er hat sich mit allen Reservisten in die neuen Pläne gestürzt. Wenn Rintsch in diesem Augenblick ausscheiden sollte, ist eine Katastrophe da —“  
„Es handelt sich nicht um die Hammerwerke, sondern um dich“, protestierte Corinne schwach.  
„Ich allein trage die Schuld, daß alles so kam.“ Rintsch lächelte mich, aber die Verlobung wurde von mir erpreßt. Er warnte, ich wollte nicht hören, ich mußte ja überhaut nicht, was ich tat. Ich wollte nur Ruhe vor dem Gedanken an Rinner, darum drängte ich. Ich habe mich verrechnet. Man kann kein Herz nicht zwingen, einen anderen Takt zu schlagen.“  
„Dann“, saate Corinne aprecht, „bleibt nur die andere Möglichkeit —“  
Gabriele lächelte weh. „Man kann seinen Gedanken nicht befehlen. Ich will ja nicht mehr an ihn denken. Ich habe alles versucht, ihn auszuhalten. Aber immer wieder steht er im Mittelpunkt. Es ist schwer, Cor, jemanden zu verlassen, den man lieb hat. Ich fürchte, es ist unmöglich —“  
„Dann mußt du überwinden! Rinner bleibt mindestens ein Jahr fort. Vielleicht zwei Jahre. Die Zeit heilt, Gabu. Außerdem — eine solche Expedition ist mit Gefahren verbunden, er kann —“  
Sie blickte sich auf die Rippen und verschluckte den

Rest des Sazes. Das hätte sie nicht sagen dürfen; Gabriele's blaßes Gesicht wurde ganz sahl.  
Aber sie lächelte unvermittelt. Das Gesicht bekam sogar wieder Farbe. „Er kommt wieder, Cor, ich weiß es! Die sichere Behauptung klingt vielleicht verrückt, aber er kommt, ich fühle es. Ich bin ganz sicher.“  
Cor strengte ihr kleines Gehirn an und suchte einen Ausweg. Sie sah keinen. Was sollte dem werden? Wenn Rinner wieder da war, was dann? Ihre ratlosen Augen beaeaneten Gabriele. Die Schwefter las ihr die Gedanken von der Stirn.  
„Ich werde Rintsch ein guter Kamerad sein. Mehr verlangt er nicht, und mehr — kann ich auch nicht geben.“ Sie stand auf. „Wo geht's heute hin, Cor?“  
Corinne wollte abwehren. Sie hatte die Besjagd über, wollte und konnte nicht mehr. Aber Gabriele zog sie gewaltig aus dem Sessel hoch.  
„Mitgegangen — mitgegangen, Cor! Du mußt durchhalten, ohne dich fällt es noch schwerer —“  
Da lächelte sich Corinne wortlos.  
Kapitel 19.  
20. Juli.  
Die Expedition hatte die Station 1 bezogen. Auf Petermann-Land.  
Rinner hatte zwölf Flüge von Franz-Josefs-Land hinter sich. Die Maschine überstand die Belastung in tadelloser Form. Kein einziger Zwischenfall. Die Engländer und Ahlers hatten den Piloten tatkräftig unterstützt.  
Gregorius, Rinken, Erne Galt, Schneider, die Hunde — zusammen mit den Zeltler, den Schlichtern, Beobachtungsgeräten und Proviant anweltaulend Kilogramm — hatte er herübergeschafft. Außerdem achtzehnhundert Kilo Brennstoff und Öl.  
Ohne jede Mühe hatte die Expedition den 88. Breitengrad erreicht und konnte im Wohlbehagen ihrer Kräfte die elementare Arbeit aufnehmen. Und unerschütterlich die Dienste, die das Flugzeug ihnen auch weiter noch erweisen konnte. (Fortsetzung folgt.)

# Die „Silbernen Windhunde“ Eduards des Achten / Königskuriere von heute / Die größte Botenreise / Was haben die „Royal Messengers“ zu tun?

Auf der Rückreise von seiner Mittelmeer-Fahrt hat sich Eduard der Achte über Konstantinopel, Sofia und Budapest nach Wien begeben. Auf welche Art und Weise bleibt er während dieser Zeit mit seiner Londoner Regierung in Verbindung? Durch die „Royal Messengers“, die Königskuriere, die sich aus mittelalterlichen Zeiten bis in die Gegenwart hinübergerettet haben.

## Eduard VIII. im Grünzging

Süß und lockend klingen die Weigen in einem Grünzging Wein „beiß“. In den Lauben flirren die Gläser, splittert ausgelassenes Lachen von hellen Frauenstimmen. Der Weingärtner geht singend von Tisch zu Tisch. „Danke, Herr Baron...“ verneigt er sich vor einem jungen unauffällig gekleideten Herrn, dem er durch die Verleihung des hohen Titels ein fürstliches Trinkgeld herauslocken will. Und die Spende des jungen Mannes ist wirklich überraschend hoch. Ein königliches Trinkgeld! Der „Herr Baron“ ist allerdings niemand anders als Eduard der Achte auf seiner Urlaubsreise! Wenige Minuten später tritt ein zweiter Mann an den im Halbdunkel verdeckten Tisch des Königs und Kaisers von England. Gleich darauf bringt ein korrekt angezogener etwas schlanker Gentleman den englischen Herrscher, der sich schnell erhoben hat, zum Auto...

## „Royal Messenger“ heute

Was ist geschieden? Wer ist der Besucher, der den König bestimmen kann, seine fröhliche Gesellschaft zu verlassen? Es ist ein „Royal Messenger“, ein königlicher Kurier mit wichtigen Geheimbotschaften aus London. Aufstände in Nordindien? Streik in Südamerika? Eingreifen bei der portugiesischen Regierung? Wer weiß, wozu die Aktenstücke in der roten Mappe berichten. Auf der Postkutsche unterhält sich der König mit dem britischen Vertreter hinter verschlossenen Türen, er telephoniert mit London, er unterzeichnet die Schriftstücke, die ihm der Kurier mitgebracht hat. Mit dem nächsten Flugzeug bringt der „Royal Messenger“ die wichtigen Dokumente in die englische Hauptstadt zurück, und vierundzwanzig Stunden später ist er vielleicht schon wieder in Wien, um seiner Majestät ein anderes Aktenstück zu bringen...

## Zwölf Mann rasen für den König um die Welt

So ruhelos ist das Leben eines „Royal Messenger“. Er verbringt sein Leben in Flugzeugkabinen, in Schlafwagen, in Schiffskajüten. Er ist immer im Dienste seines Herrschers. Trotzdem ist dieses Amt sehr begehrt. Einst hatte der englische König hunderte „berittene Boten“, heute im Zeitalter des Telephons, des Kabels, der Fernübertragung braucht er nur noch zwölf „Messengers“, die für ihn in vertraulicher Mission kreuz und quer den Erdball bereisen.

## Was verdient ein Bote des Königs?

Das Gehalt für diese königlichen Angestellten ist ganz stattlich, wenn man bedenkt, wie gering früher die Befoldung der Boten war. Der „Messenger“ erhält zehn Pfund (etwa 300 Lit) Wochengehalt, die er jedoch ganz ausspannen kann, da er ja auf seinen ständigen Reisen Speisen beanspruchen darf, die eine stattliche Höhe erreichen und dem Bote des Königs das Leben eines Lords erlauben. Allerdings erhalten die Messengers keine Pension.

## Was der Volksmund meint

„Silberne Windhunde“ heißen die Boten des Königs im Volksmund, weil sie als Abzeichen einen silbernen Windhund am blauen Band tragen. Wohlhabende Kritiker oder Reider der „Windhunde“ haben behauptet, sie seien zwar schnell, aber hätten wie ihr Wappentier ein kleines Gehirn. Dem widersprechen die Tatsachen! Wenige Männer dieser Zeit haben mehr Geistesgegenwart, Mut und Intelligenz bewiesen als diese modernen Nachfolger der mittelalterlichen Meldereiter.

## Der Lebensretter des Königs

Am abenteuerlichsten ist die Karriere des Obersten E. E. Castwood, der heute der Befehlshaber der „Windhunde“ ist. Er begleitete den jetzigen König, als er noch Prince of Wales war, auf allen seinen Reisen und war Georg dem Fünften persönlich für das Wohlergehen des jungen Prinzen verantwortlich. Bei dem ersten Indienbesuch Eduards war es Castwood, der sich vor den Prinzen warf, als ein schweigend geworden Jagdelefant ihn niederzutreten drohte. Der „Messenger“ geriet unter die stampfenden

den Säulenfüße des Dichters und wurde mit erheblichen Verletzungen ohnmächtig weggetragen.

## In vier Jahren 200 000 Kilometer gereist

Major A. F. Constance dagegen dürfte wohl als der „Postbote seiner Majestät“ die weitesten Reisen gemacht haben. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurde er als Ueberbringer der verschiedensten Geheimkoden nach Südamerika geschickt, von dort erhielt er den Auftrag, im Dienste des Hofes nach Kanada zu reisen. Er kehrte nach London zurück und wurde mit einem neuen Auftrag nach Canberra in Australien geschickt, begab sich dann weiter nach China, durchreiste Sibirien und Rußland und wurde, kaum in London angelangt, als bekannt zuverlässiger Bote nach Washington geschickt, um dem gerade gewählten Präsidenten Wilson eine Geheimbotschaft über die Möglichkeit eines Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Krieg zu bringen... An Bord des Dampfers „Arabic“, der beinahe von

# Betrügereien in der Maske Jan Kiepuras

Glänzende „Geschäfte“ eines jungen Wiener Sängers — „Ich liebe alle Frauen“

Bukarest, im September.

In Klausenburg in Siebenbürgen gelang es dem rumänischen Polizei, einen jungen Wiener namens Frank zu verhaften, der von den Staatsanwaltschaften verschiedener Staaten seit Wochen gesucht wurde. Frank, von Beruf Sänger, verfügte außer einer guten Stimme über eine verblüffende Lehnlichkeit mit dem großen polnischen Tenor Jan Kiepura. Kein Wunder also, wenn er aus dieser Tatsache heraus sich einer eigenartigen Methode des Geldverdienens zuwandte, einer Methode freilich, die ihm ein glänzendes Auskommen sicherte, den Behörden indessen außerordentlich mißfiel...

Frank trat nämlich allenfalls als Jan Kiepura auf, ohne daß jemand in dem Doppelgänger des großen Künstlers einen Hochstapler vermutet hätte. Vor einiger Zeit traf bei der Direktion eines Luxushotels am Semmering ein Telegramm ein, in dem der polnische Tenor Kiepura eine ganze Summe Geld für sich reservieren ließ. Bei seiner Ankunft war Frank-Kiepura mit norditalienischer Gestalt dem Empfangsbesucher ein Geldsumme auf den Tisch, mit der Bitte, davon seine kleinen Ausgaben zu bestreiten. In den nächsten Tagen trafen für Rechnung des Tenors im Hotel alle möglichen Kostbarkeiten ein, wie ein, die die Direktion aus dem in Depot gegebenem Gelde bezahlte. Eines Sonntags aber mußte die Hotelleitung einen großen Betrag für den Sänger herauszugeben, der sich, da die Banken geschlossen hatten, obendrein eine beträchtliche Summe für seine kleinen Ausgaben ließ. Zu spät erst merkte man im Luxushotel, daß hier ein Gauner die Hand im Spiele hatte, als nämlich in der Tagespresse eine Meldung erschien, laut welcher der berühmte Tenor sich schon längere Zeit im Ausland befand. Frank wurde daraufhin verhaftet, aber sofort wieder freigelassen, nachdem eine Dame der Wiener Gesellschaft, mit der der falsche Kiepura zarte Bande geknüpft, eine ärztliche Attestation für ihn gestellt hatte. Aber Frank dachte nicht daran, seine Kiepura-

## Wiesbadener Millionendieb nach Amerika entkommen?

Die enge Zusammenarbeit der deutschen und skandinavischen Polizei hat auch im Fall des Dieners Karl Schiffbauer, der in Wiesbaden Schmuckstücke im Wert von etwa einer Million Mark gestohlen hat und damit nach Dänemark geflüchtet war, zu wertvollen Ergebnissen geführt. Dänische Kriminalbeamte durchstreifen heute in Begleitung eines deutschen Kriminalrates Kopenhagen und suchen alle Geschäfte und Pfandleihen auf, und es wurden mehrere Juwelieregeschäfte ermittelt, die dem diebstahligen Diener Schmuckstücke abgenommen haben.

Es handelt sich um verschiedene recht wertvolle Sachen, für die Schiffbauer insgesamt nur 2000 Kronen erhalten hat; der wirkliche Wert der Schmuckstücke beträgt ein Vielfaches. Weiter ist festgestellt worden, daß der Diener ein Zigarettenfein in einer hiesigen Pfandleihe verlor hat. Ganz offen-

bar befand sich der Flüchtling bei seinem dreitägigen Aufenthalt in Kopenhagen in Geldschwierigkeiten. Er hat nur sehr kleine Rechnungen gemacht und nicht gewagt, die Kreise aufzusuchen, in denen er aus der Zeit seiner Anstellung bei dem früheren deutschen Gesandten in Kopenhagen bekannt war. Mit dem Erlös der Schmuckstücke scheint sich Schiffbauer einen Flugchein gelöst und Dänemark in Richtung Holland verlassen zu haben. Es werden jedoch auch Spuren untersucht, die darauf hindeuten, daß der Diener über Norwegen Anschluß an einen Amerika-Dampfer gesucht hat. Trotz des großen Vorwurfs, den Schiffbauer hat, rechnet man damit, ihn noch stellen zu können.

## Vom „Royal Messenger“ zum Dichter

So romantisch ist die Tätigkeit nicht jeden „Messengers“. Manche verlassen höchst selten England. Sie müssen nur die Verriegelung der königlichen Postfächer überwachen oder im Auftrage des Hofes Geschenke überbringen und Beforgungen machen, die der König oder seine Familie nur besonders erprobten und zuverlässigen Leuten anvertrauen will. Zwei der bekanntesten englischen Schriftsteller der Gegenwart, nämlich Somerset Maugham, der Autor der „Heiligen Flamme“, und Hugh Walpole, der Verfasser zahlreicher erfolgreicher Romane und Filmdrehbücher, haben als „Royal Messenger“ ihre Karriere begonnen und im Dienste des Königs den „Hohstoss“ für so manche ihrer schriftstellerischen Arbeiten gefunden.

## Suche nach der Königsjacht

Besonders wichtig wird natürlich die Funktion der „silbernen Windhunde“, wenn der König reist. Zwischen London und dem Mittelmeer sind in den letzten Wochen immer wieder die eiligen, korrekt gekleideten Herren hinundhergereist, die trotz ihres romantischen Metiers so gediegen und phlegmatisch

aussehen. Es war nicht immer einfach, die „Rahlin“, das Schiff des Königs, das irgendetwas im großen Mittelmeer schwamm, zu finden. Oft war die Jacht schon von dem anvisierten Hafen weitergereist, und nun hieß es, auf eigene Faust hinter dem schnellen Schiff herzureisen.

## Bifkins besiegt das Meer

Eine Meisterleistung vollbrachte, wie Londoner Blätter berichten, der „Bindhund“ Bifkins. Als ihn wegen der stürmischen See keiner der griechischen Schiffer nach Korfu überlegen wollte, mietete er die Motorjacht eines reichen Athener Urlaubers und braute davon. In Korfu entstieg er untablellig wie immer mit weißen Glacéhandschuhen und einer schwarzen Gleda auf dem Kopf dem tanzenenden Schiff. König Eduard soll hell aufgelaßt haben, als er seinen Boten die Aktenmappe unter den Arm geklemmt und mit steifen Schritten einhergehenden sah, als komme er gerade aus dem auswärtigen Amt und nicht von einer Fahrt über das tobenende Meer.

In diesen Tagen hat England wieder eine Reihe wichtiger Entscheidungen zu treffen. Ob es sich nun um Palästina handelt oder um die Haltung der englischen Gemerkschaften, ob König Eduard sich mit dem Griechenkönig trifft oder mit Kemal Atatürk, stets sind es die „Royal Messengers“, die zwischen ihrem Herrscher und den maßgebenden Persönlichkeiten als Mittler dienen, treu und schnell wie Bindhunde.

## Der König der Belgier in Rühnacht

Erst jetzt wird bekannt, daß Leopold III., König der Belgier, sich drei Wochen inofognito in Desterreich zur Erholung aufgehalten hat. Der König ist bereits aus Tirol abgereist, da er den ersten Jahrestag des Todes der Königin Astrid in aller Stille in Rühnacht am Vierwaldstätter See verbringen will, wo die Königin vor Jahresfrist einem Kraftwagenunfall zum Opfer fiel.

## Störche kreuzen umher

Die etwa 20 jungen Störche, die Anfang des Sommers im Flugzeug von Ostpreußen nach Südbengland gebracht worden waren und sich hier sehr gut einlebten, verließen vor einigen Wochen ihre neue Heimat in der Grafschaft Kent und man nahm an, daß sie ihren Flug nach Afrika angetreten hätten. Sie waren auch schon an der französischen Küste beobachtet worden. Nach einigen Tagen kehrten sie aber nach England zurück und zerstreuten sich über die Insel Wight und entlang der südblichen Küste, zwei Störche nahmen sogar einige Tage Aufenthalt in der Universitätsstadt Oxford.

In England gerbricht man sich den Kopf, ob den Jungstörchen durch ihre Verpflanzung das Orientierungsvermögen abhanden gekommen sei. In der „Times“ schreibt ein Leser, man dürfe sich gar nicht wundern, daß die Störche keine Lust hätten, die lange Reise nach Südafrika aus eigener Kraft zu machen. Sie hätten erfahren, wie bequem das Reisen im Flugzeug sei und erwarteten daher nicht mit Unrecht, daß man sie wieder mit diesem modernen Verkehrsmittel nach ihren Winterquartieren in Afrika bringe.

## Die kleine Blondine

Vor dem Prager Arbeitsgericht erschien ein Kaufmann, der von einem jungen Mann auf Zahlung von 1200 Lit wegen Nichtinhaltung der Kündigungfrist und geleisteter Ueberstunden verklagt war. Zum Erkennen des Richters entspann sich zwischen beiden folgende Unterhaltung:

Becklatter: „Sagen Sie mal, wann waren Sie überhaupt bei mir angestellt?“ — Kläger: „Na, haben Sie denn nicht mit Ihrer Frau gesprochen?“ — Becklatter: „Ich bin unverheiratet.“ — Kläger: „Das verstehe ich nicht. Ihre Frau hat mir doch im Kaffeehaus erzählt, Sie sollten gepfändet werden und deshalb solle ich Sie vor dem Arbeitsgericht verklagen, da Gehalts- und Lohnansprüche vorrecht haben.“ — Becklatter: „Ach Sie meinen die kleine Blondine?“ — Kläger: „Ganz recht.“ — Becklatter: „Ja, das ist die G., die ist verürrt und verfolgt mich schon seit Jahren.“

Inzwischen packte der Richter die Akten zusammen und erklärte: „Der Kläger bezahlt hundert Kronen Strafe, die Akten gehen an die Staatsanwaltschaft, da hier glatter Betrugsversuch vorliegt.“ Der junge Mann schwor, nie wieder jemandem eine Gefälligkeit erweisen zu wollen.

Warschau, 10. September (Gsta). Bei zahlreichen Mitgliedern der sogenannten „Liga für Menschenrechte“ wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, da die Tätigkeit der Liga in letzter Zeit stark unter kommunistischem Einfluß gestanden hat. Vorerst sind auf Grund der Hausdurchsuchungen von den Mitgliedern der Liga drei jüdische Literaten verhaftet worden.

# Wein und Blut in Malaga / Von Dr. Theodor Sapper

Mancher Zeitungsleser, den Schilderungen des spanischen Bürgerkrieges schaudern machen, mag sich fragen: Was wird aus Malaga? Brände, Flammenmeer wüthen in dieser Stadt.

Einer, der die Luft dieser Stadt geatmet hat, der ihren Lebensrhythmus mitlebte und dem die viertausend Jahre alte Geschichte dieser Stadt bekannt ist, der darf es aussprechen: Malaga kann nicht völlig untergehen; es ist und bleibt ewig Jugend am südwestlichen Mittelmeer...

In der Nacht, die heute die Stadt umrahmt, befallen die Erdteile umgelandten Phöniker eine Niederlage gefalzener Fische. „Malac“ hieß das Einfaller in ihrer Sprache. Vier Tausend Jahre lang änderte sich der Name dieser Stadt nicht. Tausend Brände erlebte Malaga, und tausend Schlachten wurden geschlagen; aber Malaga ging nicht unter. Nein, Aufstiege warb ihm beschieden, besonders in unserm Jahrhundert, statistisch belegbar mit Ziffern der Einfuhr und Ausfuhr, die in ihrer raschen Zunahme märchenhaft klingen. Die Bevölkerung wuchs, der Zustrom der Fremden schwoll an, die Industrie gründete Fabriken, die es sonst fast nirgends im südlichen Spanien gab, der Handel zog immer weitere Kreise, Europa und Uebersee begegneten einander im häßlich ausgebauten, immerzu erweiternden Hafen von Malaga, der Stadt, die doch kaum viel jünger ist als die Pyramiden Ägyptens, ihrem Lebensalter nach.

122 Arme rauten einstmalig über dem zwölf-türigen Palastkoloss der maurischen Könige, die von

Malaga aus ein mächtiges Reich regierten. In den Bazaren wimmelte es von Negern und Berbern. Gesandte kamen und gingen. Der König in seiner Burg hatte ein wichtiges Wort zu sprechen in der Politik Südwesteuropas. Doch was geschah? Was ward aus den Türmen und Toren, aus dem Palastkoloss?

Buchstäblich eine Dunastätte. Zwischen zerfallenden Ruinen, die von Ungeziefer und Schmutz strotzen, siedelten sich Zigeuner an. Mag manchmal einer auch für Zigeunerromantiker schwärmen, vor soviel Unrat kehrt er doch um. Und niemand fühlte die Schande solcher Verwüstung. Wo wäre das möglich in einem anderen Lande? Fast jedes Volk ehrt die Monumente seiner Vergangenheit...

Nichtahnend steigt der Fremde zur Burg ruine bergan. Und schon unwimmeln ihn Kinder in Lumpen und Fellen, schwarzhäutige, schnelldäufige, tierhafte kleine Zigeunerbrut. „Centimos! Centimos!“ schreien sie wild im Chor. Das ist der Bietelruf, sie wollen Almosen. „Ein Engländer! Ein Engländer ist gekommen!“ (Engländer ist hier jeder Fremde und jeder Fremde hat natürlich Geld wie Sau).

In Malaga's Kathedrale gab es große Kunst. Erstaunliche Ausmaße der Breite, Tiefe und der Höhe erhoben den Blick der Gläubigen zu Gott. Die Damenwelt der behäuterten Kreise trug hier ihre Schönheit, ihr Pariser Kleid zur Schau. Geschminkt und parfümiert Inteten sie auf den mit-

gebrachten kleinen Schemeln. Aber im Wesen waren diese scheinbaren Pariserinnen so andalusisch abgeblieben, daß sie nach altem Brauch der Maurenzeit niemals das Haus verließen, es sei denn in Begleitung einer Gardebaine, und eben nur beim Gottesdienst und nachher auf dem Bummel unter den Datelpalmen der Alameda konnte man sie erblicken. Aber ungezählte verlaunte Bettler lungerten vor der Kirchenpforte, und der Geanlat zwischen solcher Armut und der überlieferten Eleganz sollte verhängnisvoll werden...

Vor hundert Jahren waren General Torrijos, der Freiheitskämpfer Malaga's, und mit ihm seine Leute allesamt erschossen worden, weil sie „Verfassung oder Tod“ gefordert hatten.

War es ein Zufall, daß genau hundert Jahre danach dieser revolutionäre Geist wieder aufblühte? Aber nun waren es müde Sorden, keine kämpfenden Idealisten mehr. Sie brachen in die Kathedrale ein mit Aexten und Feuerbränden. Sie schlugen die Kunstschätze in Trümmer. Die Werke Claudio Coellos, Van Dycks wurden ihre Opfer.

Die Verwüstung des Renaissanceebenes, des schönsten Schmuckes der Stadt, war umso ungeheurer, als diese Menschen zuvor jahraus jahrein die Ceremonien der Karwoche nicht nur mit Glanz und Pracht, sondern auch mit wirklicher Ergriffenheit miterlebt hatten. Ja, die Frömmigkeit der Malagaños — so nennen sich die Leute von Malaga — hatte den Fremden Bekauer stark gepackt. Wirkliche Maubensalust lebte hier um jede Fronleichnamspozession, um jeden Karfreitag...

Nur eine Erklärung gibt es, die dieses Rätsel

löst. Die Menschen des äckersten Südens von Europa sind maßlos in der Anbetung, aber nicht minder erbarmungslos in der Bestrafung. Sie lehnen sich wider jede Ordnung auf, die Einschränkung fordern könnte. Ihr Lebenselement ist Ekstase im Guten wie im Bösen. So haben die Einwohner Malaga's im vorigen Jahrhundert jedesmal, wenn irgendein Aufstand ausbrach, zur Opposition gehalten, jedesmal zählten die „Malagaños“ an der revolutionären Partei, die den bestehenden Zustand umstürzen wollte.

Da meint ein Unkundiger vielleicht, Malaga sei eine Weinstadt, also verleihe das Trinken die an sich autartigen Menschen zu Ausschreitungen.

Aber daß Malaga die Stadt der Weine ist, bedeutet noch nicht, daß sich dort jemand betrinkt. Kein echter „Malagaño“ trinkt nur um einen Tropfen mehr, als für ihn auf ist. Dafür hat dieses einfache Volk einen erstaunlichen Instinkt. So erabt sich der seltsame Fall, daß dieser Wein in Ländern, in denen er eingeführt werden muß und teures Geld kostet, mehr Menschen betrunken macht als hier an der Duelle wo man nie, buchstäblich nie einen schwankenden Trinker sieht.

Als hier noch Mauren lebten, war ihnen der Genuß des Weins eiaentlich verboten. Sie leuter sich, da sie Weinberge voranden und doch bebauer mußten, wenigstens große Maßagna auf. Der Ralf von Cordoba, Abakam der Zweite, forstellte einst in seiner Hauptstadt betrunken umher. Da warfen ihn seine Untertanen mit Steinen tot.

Malaga ist die bescheident, anpruchsfolleste Stadt im Süden. Das erklärt vielleicht ihre trotz aller Katastrophen so ungeheure Lebensfähigkeit.

# Die letzten Beduinen / Von A. R. Lindt

Auf dem Kamelrücken durch die transjordanische Wüste

Vierte Fortsetzung\*)

In die Starre der Landschaft trat plötzlich Bewegung und Farbe, als die Ebene steil in ein breites Tal abbrach, dessen Wände längsgelagerte, rötlichgelbe Gesteinsstreifen schmückten. Beim Anblick dieses Auf und Ab der Linien war mir zumute, als ob ich in einen saftigen Apfel biße, nachdem ich tagelang nur Brotkrumen gefressen.

Im Frühling sollen Bäche durch dieses Tal rauschen und die Abhänge von Blumen überflutet sein. Jetzt lagen die Geröllhalden kahl und in dem trockenen Talbecken sammelte sich die Sonnenglut.

Diesseits der Berge lief der Damm der Hedschasbahn, die von deutschen Ingenieuren erbaut, die heilige Stadt Medina mit Anatolien verband und gleichzeitig die türkische Herrschaft in der arabischen Halbinsel festigen sollte. Zwischen Amman und Man verkehrte mit schöner Regelmäßigkeit einmal wöchentlich ein Zug. Südlich von Man aber besteht nur noch ein Gerippe eines Schienenstranges, so wie es seit dem Weltkrieg daliegt, die Ueberführungen gesprengt, das Geleise aufgerissen. Die Steinwüste ist pietätvoll. Denn sie verschmähst es, alte Spuren mit Vegetation zu überwuchern. Noch bezeichnen schwarze Flecke die Feuerstelle der Zelte, in denen die türkischen Soldaten beständig der blutigen Ueberfälle der Beduinen gefasst sein mußten. Auch die tiefen Granatrichter Flanberns wurden bald zu Tümpeln mit grünen Ufern. Aber die Steinwüste weißt noch nach Jahrzehnten die Male ihrer Kämpfe aus.

## Das war Oberst Lawrence

Auch Erinnerungen haben Mühe, in der Wüste zu sterben, da sie die Erzählungen der Beduinen lebendig erhalten, lebendiger, als es Zeitungen und Bücher im Westen vermögen. Gestern noch wollte ein Araber einen zerlumpte, barfüßigen Bettler erblickt haben. Eben, als er ihm die Kaffeeschale anbieten wollte, stieß ein englisches Flugzeug nieder. Der Bettler betrug es. „Bei Allah, das war Oberst Lawrence!“

Wie die Soldaten Napoleons nie die Hoffnung auf die Rückkehr ihres Feldherrn aufgaben, können auch die Beduinen nicht verstehen, daß Lawrence nicht wieder in der Wüste auftaucht.

Lawrences Größe liegt darin, daß er die Beduinenstämme in einem Krieg zu verwenden wußte, dessen Defensivcharakter, Sperrfeuer und Giftgas, jede Bewegung unterbanden. Er verzichtete darauf, die Beduinen zu disziplinierten Soldaten zu drillen und sie in Uniformen zu stecken, deren Knopfschlösser reglementarisch festgesetzt ist. Er beließ ihnen ihre flatternden Mäntel, ihre gewürfelten Kopftücher. Er selbst, der englische Offizier, tat seine Uniform von sich und lief barfuß. Er machte ihre taktischen Auffassungen zu seinen eigenen. Die Beduinen sind tollkühn im Angriff und fliehen doch wie seine Memmen, wenn sie überfallen werden, ohne an Verteidigung zu denken. Was sollten sie verteidigen? Sie haben keine Heimstätte, weder Haus noch Hof. Das

Stück Wüste, auf dem sie gerade ihre Zelte aufgeschlagen, ist um keinen Deut besser als die Wüste irgendwo sonst. Da den Nomaden jeder Instinkt der Verteidigung fehlt, besteht ihre Kriegsweise in einer ungestümen Flut und Rückflut, eine Bewegung, die nie zum Stillstand kommt. Entweder der überraschende Angriff wirft den Gegner, oder aber er wird aufgegeben und die Rosse herumgeworfen. Sieg oder Niederlage entscheidet sich beim ersten Zusammenprall. Der Beduine kennt weder das hartnäckige Verrennen einer Schanze noch das verbissene Behaupten einer Stellung. Ist die Verteidigungskraft der Beduinenhorden null, ist auch ihre Offensivwirkung gering. Sie ist immer nur in der Uebererraschung begründet, so daß Ueberfall, Ritt und Handstreich die Mittel zum Siege werden. Die Engländer wollten erst die Beduinen einsehen, um Medina zu erobern, eine Aufgabe, der die Stämme nicht gewachsen waren.

Lawrence verwandte sie so, wie sie waren, nicht in Schlachten, in denen sie verlagert hätten, sondern in Ueberfällen auf vereinzelt Posten und rasche Angriffe auf die Bahn, wobei er es nicht verschmähte, bei einem Mißerfolg in beduinenmäßiger Eile zu flüchten.

Trotzdem blieben seine Taten auf dem asiatischen Kriegsschauplatz eine Nebenaktion, die allerdings die Operationen Allenbys, des Oberbefehlshabers der englischen Truppen in Palästina, erleichterte, kaum aber ihre Voraussetzungen waren.

Schnaubend schritten unsere Kamelreiter in weitem Bogen um einige aus Steinen aufgeschichtete Grabhügel herum. Die untergehende Sonne, der wir entgegenritten, ließ ihre feidenen Mähnenhaare aufglodern, als ob sie knisternd brannten.

## Fazzi, der Gazellenhund

Wir wollten uns eben um die Schüssel niederlassen, die uns ein Scheich der Ben Aliya auftragen ließ, als Amber erschien, der den ganzen Tag über unsichtbar geblieben war. Er trug sein Haar, das ihm während des Rittes in wirren Strähnen über's Gesicht gefallen war, in vier ordentlichen Zöpfchen und er hatte sich seine Augenlider sorgfältig geschwärzt. Frisch gewaschen, barhaupt, in einem langen, schneeweißen Hemde sah er so fitfam aus wie ein Chortnabe. Zudem strömte er Wohlgerüche aus, daß ein Windhund sich herbeilegte, um ihn zu beschneiffeln. Da trat ein Fußtritt unseres Gastgebers das Tier, das sich aufwinkend verkroch. Gewöhnt, Fußtritte eben so rasch zu vergessen, wie es sie empfing, näherte es sich mir, um den fremdartigen Geruch eines Europäers einzusaugen. Schon hatte seine feuchte Nase meine Hand berührt, als es der Scheich bemerkte und sich sogleich wegen des Vorfalls zu entschuldigen begann. Denn jede Verührung mit dem unreinen Hunde zwingt den Mohammedaner zu langwierigen Abwaschungen. Ich aber begann den Hund zu tätscheln, der, nur Schläge kennend, unter jedem Streicheln meiner Hand zusammenzuckte. Trotz aller Mißhandlungen hatte er nichts von dem hündischen, kriechenden Gebaren eines verprügelten Köters. Er war vielmehr wie

eine Katze, die sich wenig um ihre Herren kümmert und selbständig ihre Wege geht. Es war eine gazellenfarbige Hündin, mit schmalen Kopf, überaus langem, wendigem Hals, hohen nervigen Beinen und hochgeschlitzten Lenden, — ein Tier von einem Adel, wie ihn nur die Wüste hervorbringt, so rasenrein wie das arabische Blutpferd, das Rennkamel und der Beduine selbst.

Da mein Wüstenritt in wenigen Tagen zu Ende gehen sollte, sagte ich das Verlangen, dieses Tier als Erinnerung an die Wüste mitzunehmen.

„Sie brauchen nur zu sagen, daß Ihnen die Hündin gefällt“, sagte Nakri, „und der Scheich wird sie Ihnen zum Geschenk machen.“

Ich hatte aber schon ein schlechtes Gewissen, die Beduinen bei ihrer heutigen Armut in die Unkosten eines Schafessens gestürzt zu haben.

„Ich will den Hund kaufen.“  
„Der Scheich kann als Ihr Gastgeber kein Geld annehmen. Aber vielleicht weiß der Befehlshaber der Festung einen Ausweg.“

Dieser begann mit dem Scheich zu tuscheln. „Die Verhandlungen können beginnen“, sagte Nakri nach einer Weile.

„Diese Hündin ist ein prachtvolles Tier“, rühmte ich.

„Erit fünf Monate alt“, sagte der Scheich, „hebt sie die Kaninchen schon so schnell, daß ihr der Falk kaum zu folgen vermag. In einem Jahr wird sie auch die stärkste Gazelle niederreißen. Ich möchte sie Ihnen gerne schenken. Aber sie gehört nicht mir, sondern ist das Eigentum meines Sohnes.“

Der Befehlshaber der Festung schob in diesem Augenblick einen kleinen barfüßigen Knirps vor, der frisch gemacht aus dem Frauenabteil kam. Der Knabe setzte sich neben mich, so furchsam und schen wie die Hündin, die ich festzuhalten suchte.

„Willst du mir das Tier schenken?“

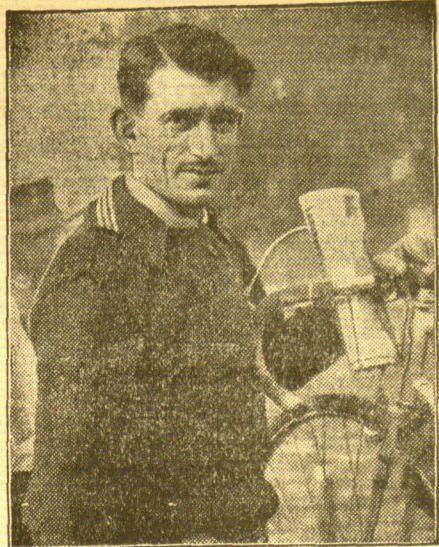
Die schwarzen Augen des Knaben, leicht gerötet von der Bindehautentzündung, die im Sommer alle Zelte heimsucht, blickte mich unentschlossen an. Die Männer sahen ernsthaft und schweigend im Kreise. In meinem Rücken spürte ich den Blick großer Augen, die sich an fadenförmige Stellen des Teppichbehangs drückten, der das Männerzelt vom Frauenabteil trennt.

„Ja“, hauchte der Knabe.

Ich möchte dir ein Gegengeschenk machen, einen Bernhardiner-Hund, wie wir ihn in meiner bergigen Heimat züchten.“

Und auf Beduinenart, die diejenige eines Tartarin de Tarascon ist, fuhr ich fort: „Diese Hunde sind so groß wie ein Kamelkalf. Ihre Haare sind länger als die eines Schafes vor der Schur. Ihre Augen sind rot wie der aufgehende Mond im Herbst. Aber ein solcher Hund würde sich in der Wüste zu Tode schweigen. Seine Zunge würde ihm so lang aus dem Maul heraushängen, daß er sich mit seinen eigenen Beinen in ihr verwickeln würde. Ich muß dich bitten, Geld anzunehmen.“

Das Kind blickte seinen Vater an, bis dieser ihm ermunternd zunickte.



Antonin Magne wurde Weltmeister der Berufsstraßenfahrer

In Bern wurde die Weltmeisterschaft der Berufsstraßenfahrer ausgetragen, die der Franzose Antonin Magne gewinnen konnte. Magne, der bekanntlich auch Gewinner der „Tour de France“ war, dürfte somit der beste Berufsfahrer der Welt sein.

„Ich möchte lieber den Hund“, sagte es.  
Der Scheich trat hinter den Sohn, und folgsam sprach der Knabe Wort für Wort nach.

„Ich bin dir dankbar, für was immer du mir geben willst.“

So wie man einem bissigen Hund ein Stück Brot reicht, so streckte er mir seine Hand hin — sie wenigstens hatte die Mutter vergessen zu waschen. Ich drückte ihm so unauffällig wie möglich zwei Pfundnoten hinein, eine Summe, die mir angemessen schien. Aber die Augen der Beduinen blitzten auf. Ein Mann sprang auf, streifte sich seinen Mantel von den Schultern und reichte ihn mir dar.

„Ich schenke ihn dir.“

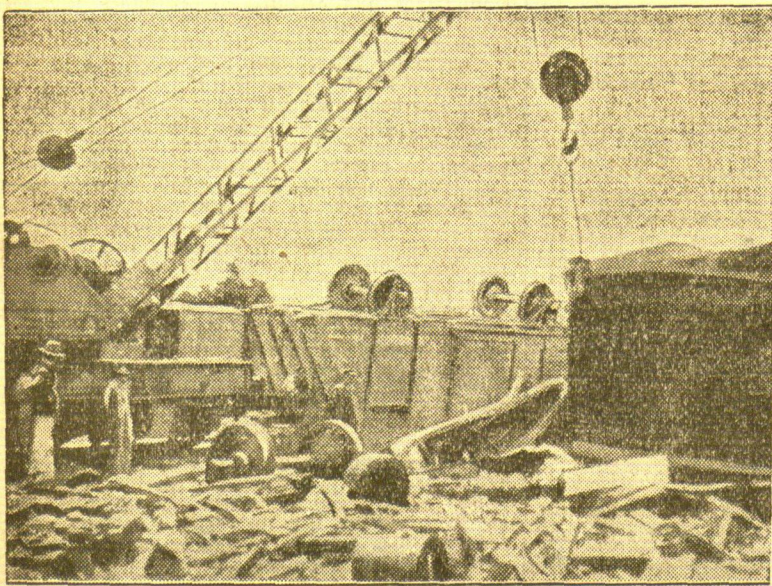
„Ich schenke dir meine Stute“, sagt ein zweiter.  
„Dieser Dolch sei dein“, rief ein dritter.

Hilfsuchend blickte ich zu Nakri.

„Ausgeschlagen können Sie nichts. Es wäre eine grobe Beleidigung. Werfen Sie sich den Mantel über, stecken Sie den Dolch in den Gürtel, gehen Sie und lieblosen Sie das Pferd. Und nach einer Weile schenken Sie das Geschenk dem Schenker.“  
Würdevoll, kaum daß sich ihre Gesichter verlängerten, dankten die Beduinen, als ich ihnen durch Nakri unter Beachtung aller Formen meine Gaben überreichen ließ.

Ein Geschenk aber konnte ich annehmen, das rotgewürfelte Kopftuch der Soldaten der Wüstenpolizei, das mir Amber zum Abschied zurückließ. Denn wir wechselten in Rudowwara Eskorte und Kamel.

(Wird fortgesetzt)



Ständig neue Attentate der Araber in Palästina

Die englische Palästina-Politik wird nach einer neuen Erklärung der Regierung in schärfer Form durchgeleitet. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der sich ständig häufenden Ueberfälle und Attentate der Araber. Hier sieht man einen Eisenbahnzug, der von Arabern auf der Strecke Hanja - Lydda in der Nähe von Ras el Um zur Entgleisung gebracht wurde.



England zieht Reservisten für Palästina ein

Wegen der weiteren Zuspitzung der Lage in Palästina entsendet England größere Truppenkontingente, um die arabischen Unruhen endgültig zu unterdrücken. Bei dem ständigen Mangel an Soldaten sah sich die englische Regierung gezwungen, auch die Reservisten einzuziehen. Hier sieht man englische Reservisten, die bereits ihre Uniformausrüstung erhalten haben.



Ist Stalin erkrankt?

Pariser und Londoner Zeitungen behaupten, der Beherrscher Sowjetrußlands, Stalin (rechts) sei so schwer erkrankt, daß er jederzeit sterben könne. Als sein Nachfolger sei bereits der Volkskommissar für den Krieg, Wotolschilow (links) bestimmt.

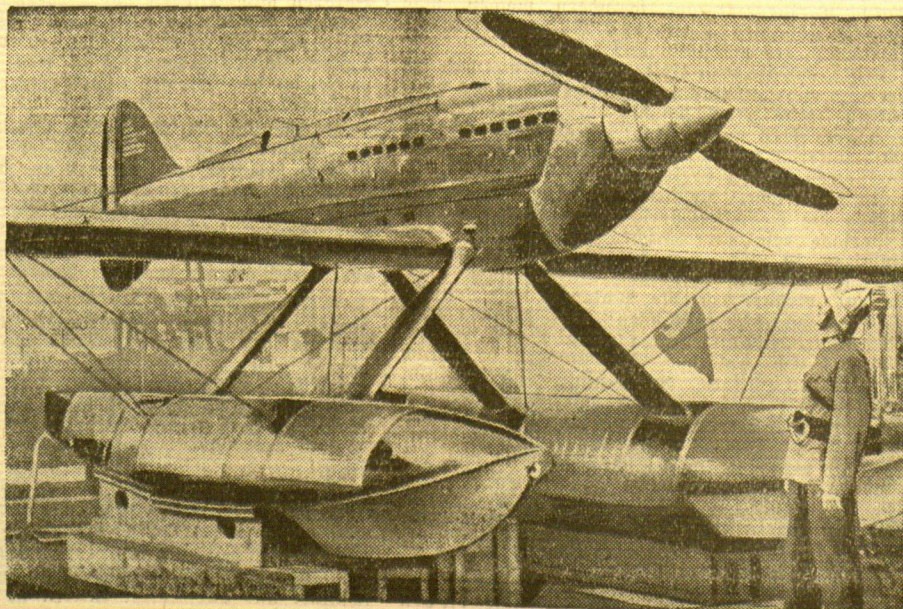


Links: „Probe“-Streik der Pariser Rüstungsarbeiter

Am Montag nachmittag traten die Arbeiter der riesigen Automobil- und Flugzeugwerke und der übrigen Metallfabriken in der Pariser Banlieue in einen Streik, um den Forderungen der Kommunisten nach Unterstützung ihrer Bestimmungsgenossen in Madrid Nachdruck zu verleihen. In Eprechören riefen die Streikenden: „Kanonen und Flugzeuge für Spanien“. Hier sieht man Arbeiter der Korman-Werke vor ihren Betrieben während dieses „Probe“-streiks.

Rechts: Das schnellste Flugzeug der Welt auf der Wiener Herbstmesse

Auf der Herbstmesse in Wien ist unter anderem auch diese italienische Maschine zu sehen, mit der der Flieger Francesco Agelli den Weltrekord mit 709,202 Stundenkilometer erzielte.



# Weltkrieg kostete über 1 Billion Reichsmark

69 Millionen Mann standen unter den Waffen - 31 000 Kilometer an Schützengräben - 9,2 Millionen Tote

Einen interessanten Tatsachenbericht über den großen Krieg hat der Hauptgeschäftsführer der Bundeszeitung „Kölnischer Anzeiger“, Otto Niebe, unter dem Titel „Was brachte der Weltkrieg?“ herausgegeben. Er ist im Köpffhäuser-Verlag (Berlin W. 30) erschienen und enthält in Tausenden von Einzelangaben und Zahlen eine Bilanz des gewaltigen Ringens. Es wird dabei u. a. mitgeteilt, daß der sogenannte Reichskriegsschatz bei Kriegsausbruch im Betrag von 120 Mill. Goldmark in 1200 eisenbeschlagenen Kisten in der Zitadelle Spandau lag.

Die Gesamtzahl der im Kriegsverlauf in den kriegsführenden Ländern mobilisierten Männer betrug rund 69 Millionen, nämlich 25 Millionen Soldaten der Mittelmächte und 44 Millionen der alliierten und assoziierten Mächte der Entente. Auf deutscher Seite wurden in der Kriegszeit 1914 bis 1918 insgesamt 13 887 000 Männer zum Wehrdienst einberufen.

Über eine Million Kriegsfreiwillige stellten sich bei Kriegsausbruch in Deutschland zur Verfügung. Der jüngste deutsche Kriegsfreiwillige war der am 7. Oktober 1900 in Offenbach als Klempnermeister-ohn geborene Emil Huber, der schon mit 13 Jahren den Soldatenrock trug. Anfang Januar 1915 verwundet und zu Offizieren in seiner Frontuniform konfirmiert wurde. Er hat den Krieg überlebt. Wie groß die Stahlarmee auf den Schlachtfeldern war, ergibt sich daraus, daß durch Artillerie- und Minenbeschuss auf dem Schlachtfeld von Verdun in den 30 hauptsächlichsten Kampfwochen rund 1,35 Millionen Tonnen Stahl niedergingen. Weiter ist u. a. bezeichnend, daß insgesamt 300 Millionen Sandgranaten an die deutsche Front geliefert wurden. Was den Seekrieg anlangt, so war die Deutsche U-Boot-Kriegsflotte durch mehr als 50 000 Minen, der gesamte Seeraum zwischen Norwegen und den Dorneg-Inseln durch mehr als 100 000 Minen gesperret. Die Nordsee war 1918 ein riesiges Minenfeld.

Die Bedeutung der Luftmacht erhellt aus der Tatsache, daß bei Kriegsausbruch die deutsche Fliegertruppe 252 Frontflugzeuge besaß, während die Inbetriebnahme während des Krieges 47 600 Flugzeuge und 40 500 Flugmotoren lieferte. Was der Luftkrieg vermag, geht daraus hervor, daß 1915 durchschnittlich bei feindlichen Luftangriffen gegen Deutschland vier Tote und Verwundete je Flugzeug, 1918 aber nach Erweiterung und Verbesserung des Luftschutzes 0,4 Tote und Verwundete je Flugzeug zu beklagen waren. 7,5 Millionen deutsche Stahlhelme wurden angefertigt; der deutsche Stahlhelm, der beste aller Armeen, hat Tausenden von Frontsoldaten das Leben gerettet. Die Länge der insgesamt ausgehobenen Schützengräben gibt der Verfasser mit 31 000 Kilometer an (Erdbumfang etwa 40 000 Kilometer). Weiter ist von dem bedeutsamen Material noch zu erwähnen, daß innerhalb der deutschen Landesgrenzen während des Krieges rund 500 000 Spione verurteilt wurden, daß durch Kriegshunde 10 000 verwundete Soldaten aufgespürt und gerettet wurden, daß das Gesamtergebnis aller neun deutschen Kriegsanleihen 98,177 Milliarden Mark betrug, daß das Totenopfer aller kriegsführenden Völker 9,2 Millionen Soldaten betrug, daß 5,2 Millionen Eiserne Kreuze II. Klasse und 220 000 I. Klasse verliehen wurden, daß der Hungerblockade gegen Deutschland 800 000 Menschen in der deutschen Zivilbevölkerung zum Opfer fielen und daß die im Weltkrieg beteiligten Mächte 1 037 942 000 000 Mark für die Kriegführung ausgegeben haben.

## Beamte, die Logen angehörten...

Der deutsche Reichs- und preussische Innenminister hat in einem Erlass an die nachgeordneten Behörden, die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts Maßnahmen für die Anstellung und Beförderung von Beamten bekanntgegeben, die Freimaurerlogen, anderen Logen, logenähnlichen Organisationen oder deren Erlaßorganisationen angehört haben. Danach sollen Personen, die vor dem 30. Januar 1933 aus einer Freimaurerloge usw. ausgeschlossen und bereits vor diesem Zeitpunkt in die NSDAP als Mitglied eingetreten sind, aus

ihren früheren Logenzugehörigkeit keinen Nachteil erleiden. Das gleiche gilt im allgemeinen für Personen, die vor dem 30. Januar 1933 aus einer Loge ausgeschlossen sind und sich bis zur Machtübernahme Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung nachweislich erworben haben, auch wenn sie in die NSDAP nicht oder nach diesem Zeitpunkt eingetreten sind. Andere vor dem 30. Januar 1933 aus einer Loge ausgeschiedene Personen sind vor sich zu behandeln, je nachdem, ob sie führende Stellungen in den Logen bekleidet oder lediglich als Mitglieder in den Logen waren, ob sie die Loge nur „gebetet“, sich also ihr gegenüber weiterhin zum Gehorsam verpflichtet oder ihre Beziehungen vollständig gelöst haben. Die Entscheidung über Einstellung oder Beförderung ist von Fall zu Fall zu treffen.

## Demastrierte Madrider Regierung

Von Giral, dem „pseudobürgerlichen Aushängeschild“ zu Caballero, dem „spanischen Lenin“

In Ergänzung der „United Press“-Meldung in Nr. 212 des „Wemeler Dampfboot“ veröffentlichten wir folgende Ausführungen der „Neue Zürcher Zeitung“, in denen gleichfalls aufklärend hingewiesen wird, was die Bildung der neuen spanischen Regierung Caballero zu bedeuten hat:

Die latonische Meldung, welche die Übernahme der Ministerpräsidentschaft durch Largo Caballero angeht, ist von historischer Bedeutung. Mit einem Schlag enthält sie die Entwicklung, die das Madrider Regierungssystem in sieben Bürgerkriegswochen seit gemacht hat zur Umwandlung in eine bolschewistische Diktatur. Bisher gab das Kabinett Giral der sogenannten legitimen Regierungsgewalt in Madrid ein pseudobürgerliches Aushängeschild, das den entsetzten und praktisch schon längst alle Macht ausübenden Organisationen des Fronte popular als Tarnung diente. Sozialisten und Kommunisten täuschen in ihrer Propaganda dem Ausland gegenüber vor, daß sie diesem „republikanischen“ Kabinett, das am 19. Juli die Arbeiterschaft bewaffnet und zum Bürgerkrieg aufgerufen hatte, loyal gegen die Luftständischen Hilfe leisteten und nach der Niederwerfung der Militärrevolte sogar forsahen würden, es in dem Wiederaufbau einer demokratischen Republik zu unterstützen. Dieses auf Verschleiierung der wirklichen Machtverhältnisse bezogene Bild ist nun zerfallen. Largo Caballero, der „spanische Lenin“, der seit Jahren auf die Bolschewisierung Spaniens bewußt hinarbeitete und die Diktatur des Proletariats predigte, taucht jetzt als Haupt der Madrider Regierung aus dem Blutmeer des Bürgerkrieges auf.

Aus welchem direkten Anlaß und in welcher Form das Kabinett Giral, das sich am 19. Juli nach dem mißglückten Versuch von Martinez Barrio als antischaftliche Kampfregierung konstituierte, am Ende der siebenten Bürgerkriegswoche plötzlich das Feld räumt, läßt sich im Augenblick aus der Entfernung natürlich nicht ermitteln. Man weiß nicht, ob es zurücktritt, weil Ministerpräsident Giral und seine Minister, denen die Nebenregierungen der Anarchisten, Syndikalistischen, Kommunisten und Sozialisten die tatsächliche Macht längst aus der Hand gewunden hatten, selbst die Rolle der Scheinregierung nicht weiter spielen wollten oder ob sie endlich nur gewichen sind, weil ihnen von der äußersten Linken ihre Ueberflüssigkeit bedeutet wurde.

Eine amerikanische Nachrichtenagentur gibt als Grund für die Radikalisierung der Madrider Regierung die Niederlage des Fronte popular in Jrun und den Zusammenbruch des Widerstandes an der Nordwestfront an. Auf alle Fälle ist gewiß, daß die „leninistische“ Taktik der Auflösung der Regierungsgewalt und der Verherrlichung der tatsächlichen Macht auf ein bewaffnetes Proletariat in Spanien wie in Rußland dem bolschewistischen Diktator über eine

Bei leitenden Beamten ist die Zustimmung des Stellvertreters des Reichskanzlers erforderlich. Personen, die erst nach dem 30. Januar 1933 aus einer Freimaurerloge ausgeschieden sind, sind grundsätzlich von Einstellung oder Beförderung ausgeschlossen. Ausnahmen sind nur im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zulässig.

## Ein Dorf wird geräumt

Grossen (Oder), 10. September. (Eltz). Bei dem im Bau befindlichen großen Vohrer-Kraftwerk bei Grossen a. O. (Provinz Brandenburg) ist unweit des Dorfes Verlose aus bisher noch nicht geklärten Gründen ein Bruch der Sohle des Werkkanals eingetreten. Da die Kanalsohle über dem Gelände liegt, wurden sofort arbeiter Kolonnen von Arbeitern eingeleitet, um zu verhindern, daß die Wassermassen den Damm beschädigen. Aus Sicherheitsgründen haben Frauen und Kinder vorübergehend das Dorf Verlose verlassen. Auch die Stelle wurden vorläufig geräumt; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Die latonische Meldung, welche die Übernahme der Ministerpräsidentschaft durch Largo Caballero angeht, ist von historischer Bedeutung. Mit einem Schlag enthält sie die Entwicklung, die das Madrider Regierungssystem in sieben Bürgerkriegswochen seit gemacht hat zur Umwandlung in eine bolschewistische Diktatur. Bisher gab das Kabinett Giral der sogenannten legitimen Regierungsgewalt in Madrid ein pseudobürgerliches Aushängeschild, das den entsetzten und praktisch schon längst alle Macht ausübenden Organisationen des Fronte popular als Tarnung diente. Sozialisten und Kommunisten täuschen in ihrer Propaganda dem Ausland gegenüber vor, daß sie diesem „republikanischen“ Kabinett, das am 19. Juli die Arbeiterschaft bewaffnet und zum Bürgerkrieg aufgerufen hatte, loyal gegen die Luftständischen Hilfe leisteten und nach der Niederwerfung der Militärrevolte sogar forsahen würden, es in dem Wiederaufbau einer demokratischen Republik zu unterstützen. Dieses auf Verschleiierung der wirklichen Machtverhältnisse bezogene Bild ist nun zerfallen. Largo Caballero, der „spanische Lenin“, der seit Jahren auf die Bolschewisierung Spaniens bewußt hinarbeitete und die Diktatur des Proletariats predigte, taucht jetzt als Haupt der Madrider Regierung aus dem Blutmeer des Bürgerkrieges auf.

Das Kabinett Largo Caballero umfaßt, wie in dem Rat der Volkskommissare unter der Leitung Lenins zuerst auch noch nichtbolschewistische Revolutionäre haben, noch eine Anzahl von gemäßigteren Mitgliedern. Die stärkste und interessanteste Persönlichkeit unter ihnen ist der Marine- und Luftfahrtminister Indalecio Prieto, der sozialistische Gegenspieler Largo Caballeros, der bis in diesen Sommer hinein die bolschewistische Politik des spanischen Lenins leidenschaftlich bekämpfte. Prieto war, soweit man nach den fragmentarischen Berichten über die Vorgänge in Madrid einen Einblick in die Rolle der verschiedenen Persönlichkeiten gewinnen konnte, der Schöpfer und Motor des an sich sehr bemerkenswerten Organisationsapparates, der auf der Regierungsseite zur Verteidigung der Hauptstadt und zur Sicherung ihrer Lebensmittelförderung aufgebaut wurde. Er war aber auch der Mann, dem man in den ersten Wochen des Bürgerkrieges immer noch die Fähigkeit zur Verständigung mit dem Gegner und zur Verhinderung des letzten Vernichtungskampfes zutraute. Zweifellos hatte er den ehrlichen Willen dazu; aber schließlich hat er trotz allem nur Largo Caballero vorgegeben. Wie sich das Verhältnis der beiden Gegenspieler innerhalb des Kabinetts entwickelt wird, ist trotz der verlockenden Parallelen, die in der Geschichte des Bolschewismus vorliegen, unmöglich vorauszusagen; unberücksichtigt darf jedoch unter keinen Umständen bleiben, daß der „spanische Lenin“ außerhalb seines Kabinetts einen neuen und gefährlichen Gegner zu füttern hat: den anarchischen Syndikalismus.

## Londoner Polizei beschlagnahmt Flugzeuge

London, 10. September. (Eltz). Auf Veranlassung des englischen Wirtschaftsministeriums wurden am Mittwoch auf dem Flugplatz von Croydon fünf Verkehrsflugzeuge, die der privaten Luftfahrtgesellschaft gehören, unter polizeiliche Bewachung gestellt. Die Maschinen haben bisher Zeitungen von und nach Paris befördert, doch ergab sich neuerdings der Verdacht, daß sie im spanischen Bürgerkrieg der Verwendung finden sollten. Ein Protest der betreffenden Gesellschaft im Foreign Office blieb erfolglos.

## Land und Weib in Polen

Jedes Jahr erscheint in Polen das „Kleine statistische Jahrbuch“, erscheinend für jeden, da es nur einen Preis (1,20 Zł) kostet. Auch eine französische Ausgabe dieser Veröffentlichung kann man haben, vor zwei Jahren gab es auch eine in deutscher Sprache, aber sie wurde nicht genügend verkauft. Im neuen kleinen statistischen Jahrbuch kann man nun eine Menge von Angaben finden, die nicht nur in Polen, sondern auch außerhalb interessieren. So ist zum Beispiel die Einwohnerzahl auf 33,8 Millionen (am 1. Januar 1936) gewachsen, während sie bei der letzten Volkszählung 1931 nur 32,1 Millionen betrug. Danach steht Polen in Europa an sechster Stelle, gleich nach Italien, eine wichtige Tatsache, deren Berücksichtigung bei allen europäischen Kombinationen man in Warschau unerlässlich findet. Dem Raume nach ist Polen nur ein Fünftel kleiner als das Deutsche Reich. Sichtlich des Bevölkerungszuwachses könnte es sich jedoch nach einst sehr ansehnlichen Leistungen nur noch an der vierten Stelle halten, von siebzehn auf tausend Einwohner im Jahre 1930 tritt es mit wenig mehr als zwölf auf tausend jetzt hinter Bulgarien, Jugoslawien und die Niederlande zurück, das herausgegriffen, was nicht im Jahrbuch zu finden ist. So sind die Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung vom Jahre 1931 noch immer nicht völlig bekannt. Es fehlt die Einzelstatistik der Nationalitäten, der Glaubensbekenntnisse. Nach Angabe des Jahrbuchs gehören 80,9 Prozent der Bevölkerung den nationalen Minderheiten an, eine Zahl, die erst in das rechte Licht rücken würde, wenn man sie mit den Angaben über das Glaubensbekenntnis veranschaulicht. Dagegen ist eine andere sehr aufschlußreiche Angabe zum ersten Male in die Statistik einbezogen worden. Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche wurde nach allen Richtungen ausgewertet. Man berechnet, daß die Selbstmordkandidaten zu etwa zwei Dritteln Männer, und zwar meist unverheiratete, waren. Auf hunderttausend Einwohner entfallen im Durchschnitt zwölf. Und nun kommt das, was uns am meisten interessiert: am niedrigsten ist der Stand der Selbstmorde bei den Angehörigen der griechisch-katholischen Kirche (Ukrainer und Russen). Bei ihnen entfallen auf hunderttausend Einwohner sieben, bei den Juden sind es elf, bei den römisch-katholischen Polen vierzehn. Die relativ höchste Zahl wird bei den Protestanten erreicht, nämlich sechzehn, wobei man die Protestanten ruhig als Deutsche rechnen darf. Auch in der Riffer für das ehemals preussische Teilungsgebiet scheint diese Tatsache ihren Ausdruck zu finden, da dies mit beinahe fünfzehn an der Spitze der polnischen Territorien steht.

## Tagung der jüdischen Kulturbünde in Deutschland

Der Reichsverband der jüdischen Kulturbünde in Deutschland hat dieser Tage mit Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde seine diesjährige Jahresstagung in Berlin abgehalten, die von Vertretern aller im Reichsverband zusammengefaßten Kulturbünde und sonstigen jüdischen Vereinen zahlreich besucht war. Am Verlaufe der Tagung nahm Dr. Kurt Singer im Namen des Reichsverbandes aller jüdischen Kulturbünde Gelegenheit zu betonen, daß die jüdischen Kulturbünde in Deutschland und ihre maßgeblichen Persönlichkeiten nichts mit jener Seite zu tun hätten, die nach von einigen Zeitungen außerhalb der deutschen Reichsgrenze bezüglich der Lage der in Deutschland lebenden Juden geübt werde. Der Sprecher des Reichsverbandes stellte mit Zustimmung aller Anwesenden ausdrücklich fest, daß niemals irgendeine Persönlichkeit innerhalb der jüdischen Kulturbünde sich mit tendenziösen Falschmeldungen über das Verhältnis nationalsozialistischer Amtstellen zu den jüdischen Kulturbünden identifiziert hätte, und solche friedensverletzenden Methoden ablehne.

Die Wenaristik aller Delegierten nahm ferner einstimmig eine Reihe von Anträgen an, die eine weitere Judaistika der Kulturbünde-Theater, des jüdischen Konzertwesens, der jüdischen Vorträge, der Kleinfunk- und Kunstausstellungsunternehmen voraussehen. Die zentralistisch ausgerichteten Beschlüsse fanden von deutscher Seite die Genehmigung des Sonderbeauftragten, ebenso der derzeitige Vorstand, der sich aus den Herren Dr. Kurt Singer, Dr. Benno Cohn und Rabbiner Dr. Max Wiener zusammensetzt. Bestätigter Generalsekretär des Reichsverbandes ist auch weiterhin der Zionist Dr. Werner Levie.

## Amtlicher Teil

der Radsportvereinsliga des Memelgebietes  
Unterbezirk Pogegen

Sportklub für Fußball und Faustball (Damen) 1936

Fußball  
Pogegen A — Natfischen A in Pogegen.  
Willkischen B — Sokaiten B in Sokaiten.  
Wischwill B — Suoken B in Wischwill.  
Laukargen B — Schillinnen B in Laukargen.  
Krenwöhnen B — Gullmen B in Gullmen.  
Rombinus B — Gudden B in Gudden.

Faustball  
Pogegen B — Natfischen B in Pogegen.  
Rombinus A — Gudden A in Gudden.  
Rombinus B — Gudden B in Gudden.  
Gullmen A — Laukargen A in Gullmen.  
Gullmen B — Laukargen B in Gullmen.

## Marktbericht

pr. Brückens, den 9. September 1936

Butter	Wand 0,80—1,00	Werkstoff	Kopf 0,10—0,20
Eier	Stück 0,07—0,08	Karotten	1 Bund 0,1
Weizen	Str. 9,00—10,00	Zwiebeln	Str. 0,30—0,50
Roggen	Str. 8,00	Schweinef. Wd.	0,70—1,00
Gerste	Str. 7,50—8,00	Rindfleisch	Wd. 0,70 0,8
Kartoffeln	Str. 8,00	Schmalz	Wd. 0,8
Breitelbeeren	Str. 3,00	Rohfleisch	Wd. 0,40—0,5
Birke	Uter 0,20—0,30	Pech	B. 0,5
Gurken	100 Stück 1,00	ander	Wd. 0,4
Hühner	Stück 0,50	Parle	Wd. 0,20
Kügel	Stück 0,80—1,20	Klumpen	Wd. 0,30
Fauben	Stück 0,50	Ferkel	Paar 25,00—35,00
Apfel	Str. 0,10—0,30	Lauerlamm	Stück 40,00
Birnen	Str. 0,20—0,70	Schlachtschweine	Wd. 0,45

## Die Bühne des Glücks

Hauptdarsteller: das große Los / Die heimlichen Spieler

Das Geheimnis des grauen Hauses

Täglich auf dem Weg zur Redaktion bog ich um diese Ecke. Und wenn ich einmal nicht Sturmfront nötig hatte, fiel mir das Haus auf, das sich da in die Straßengrenze beulte. Dünster, grau und repräsentativ sah es aus, aber weder Inschrift noch Türschild kündete sein Geheimnis.

Eines Tages aber strömten plötzlich Leute in das Haus. Leute aller Stände, jeden Alters, Männer und Frauen, Gesunde und Lahme. Wie in eine Kirche. Ich schloß mich ihnen an. Und kam in einen hohen, weissen Raum, der einem Konzertsaal glich. Es gab eine Empore, Stuhlfreie, eine Bühne und einen tiefhängenden Orchesterraum davor. Aber was war mit der Bühne? Die Bühne war verankert! Ein goldnes Netz von Kreuz- und Querkäben war statt eines Vorhangs herabgelassen, und dahinter schien die Szene für den ersten Akt aufgebaut: ein langer Tisch in gefalteter Stube und auf dem Tisch zwei riesige Glaskrüge, wie Wasserkrüge mit waagerechter Absele aufgestellt.

Wald darauf traten acht Männer auf die Bühne. Sechs in schwarzen Talaren, wie Rembrandts Staatsmeisters anzusehen, nahmen am Tisch Platz, zwei in gewöhnlicher Kleidung posierten sich hinter die Trommeln. Auf ein unsichtbares Zeichen hin hob sich dann plötzlich der goldblinnde Vorhang langsam von der Szene, und der mittlere Falsträger stand auf und begann zu sprechen. Und aus seiner Rede ging hervor, daß man sich hier in den Räumen der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie befand, und daß in drei Minuten das große Los gezogen werde.

Entscheidung im ersten Akt

Höher reckten sich die Köpfe der Zuschauer. Die acht Sekretäre, die statt einer Musikantelle im Orchesterraum vor beleuchteten Schreibmaschinen saßen, legten ihre Bleistifte hartbereit auf Papier, und der Vorsitzende der Glückskommission erklärte,

dasjenige Los sei das große, das zuerst mit einem 300-Mark-Gewinn herauskommen werde. Er tat deshalb einen ausfälligen 300-Mark-Von, den einer aus der ersten Zuschauerreihe sogar prüfen durfte, in die Trommel der Gewinne, und dann ging es los. Die beiden Männer in Zivil drehten die beiden Glaskrüge — die größere mit den Losen, die kleinere mit den Gewinnen — laufend herum, und dann griffen die beiden nächststehenden schwarzen Herren hinein. Jedesmal zog zugleich der eine ein Los, der andere einen Gewinnsettel. Viermal machte dabei der auf der Gewinnseite „Sm“, und das bedeutete: das Los ist mit dem Einlös herausgekommen. Beim fünftenmal aber saate er: „300 Mark“. Das Publikum hielt den Atem an. „Das große Los ist gezogen“, verkündete der Sprecher, der vorher alle Lose und Gewinne schweigend auf eine Nadel gespickt hatte, mit lauter Stimme. Das große Los — zweimal eine Million Mark!

Ein schlechtes Drama, in dem die Spannung sich im ersten Akt schon löst! In diesem Fall ein gutes Drama, weil es die Zuschauer nicht lange in der Fokker hielt. Keiner war wohl mit der vermeinten Hoffnung herausgekommen, das große Los zu gewinnen. Und dennoch: man ist jetzt erfüllt, erfüllt von einer lockenden Vorstellung, die trotz allem irrendem auf dem untersten Grunde des Bewusstseins herumspawenkerle. Er löst. Und wartet man ruhiger, ob unter den Gewinnen, die nicht unbedingt den Atem rauben, einer das Los getroffen, das in der eigenen Tasche knistert...

Sinter den Kulissen

Der bloße Zuschauer aber, der diesmal auf keine Weise mitspielte, wendet sich nun, da die Entscheidung gefallen ist, zum Gehen. Oder er sieht vielleicht ein bischen hinter die Kulissen, wenn er darf. Dort — er ist sogar dazu eingeladen! Der Herr Präsident der Staatslotterie verständlich ist ihm bereitwillig auf alle Fragen Auskunft. Vor

allem interessiert natürlich, wer diesmal das große Los gewann. Die Gewinner selbst können freilich erst nach Rückfrage bei dem Lotterie-Einnehmer festgestellt werden, dessen Kollektion vom Glück betroffen worden ist. Aber wo und in welchen Teilungen das Los gespielt wurde, kann man sofort erfahren.

Was geschieht mit den Nietern? Die werden heile nicht in den Papierkorb geworfen, wie sich der Laie das so denkt, sondern zwei Jahre lang aufbewahrt, damit sie bei etwa notwendigen Kontrollen immer zur Verfügung stehen. Nach Ablauf dieser Zeit übergibt man sie dem Feuer. Für die Gewinnlose hat man als zuverlässigste Revisionsinstanz das „Nadelprotokoll“, jene Säulen von jeweils hundert Losen und Gewinnbonds, die der Sprecher der Kommission während der Ziehung vor sich auf die Nadel steckte. Es gibt nämlich immer wieder Mißtrauische, die nicht begreifen können, daß das Glück auf rechten Wegen nicht zu ihnen kam. Diese Leute sind es auch, die vor der Ziehung an die Lotterieleitung schriftliche Anfragen stellen, wie etwa: „Ist mein Los für einen Gewinn vorzulegen?“ oder „Kann ich wohl mit einem Gewinn von soundsoviel Mark rechnen?“

Nicht so unbequem und doch sehr belustigend sind die Lotterie spielenden Chemänner, die dem Einnehmer das Ehrenwort abverlangen, daß er ihren Frauen nichts davon verraten werde, daß sie spielen. Und es kommt vor, daß gerade diese selben Frauen sich aus demselben Grunde das Schweigeverprechen von demselben Lotterieleitenden abholen lassen... Vielleicht schämt man sich vornehmlich, daß man mit dem Glück liebhaucht, vielleicht will man dem anderen die eigene Enttäuschung ersparen, wenn Frau Fortuna niemals lächelt?

Das Spiel acht weiter

Nach einer Stunde komme ich nochmals an dem grauen Haus des Glücks vorbei. Noch immer klinkt Zahl auf Zahl durch den Saal, wieder und wieder hören wir die großen Räder des Glücks und wieder wandt sehen Hunderte von Augenpaaren schüchtern dem Spiele zu.

Dr. G. Uelt.



Links: Lloyd George ehrte die baltischen Esten. Vor seiner Abreise zum Reichsparteitag in Nürnberg legte der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George am Kriegerdenkmal in München einen Kranz nieder. In der Begleitung Lloyd Georges bestand sich auch der deutsche Botschafter in London v. Ribbentrop



Hollands Thronerbin verlobt. Nach einer amüslichen Mittelluna aus Den Haag hat sich Prinzessin Juliana von Holland mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld (rechts), einem Neffen des letzten regierenden Fürsten zur Lippe, verlobt.



Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen höchstfreut an  
**Hans Hoppe und Frau Anni, geb. Jonathan**  
Memel, den 9. September 1936

**Der Kreisverbandstag**  
der frw. Feuerwehren  
des Kreises Memel  
welcher am Sonntag, dem 13. Sept. cr. in Dankkuppen stattfinden sollte, wird auf **Sonntag, den 20. Sept. cr.** verlegt. Das Programm ändert sich nicht.  
Der Vorsitzende, **Wingendorf**

**Kleiderstoffe**  
In- und Auslandsqualitäten, moderne Farben, 140 cm breit  
Lit. 18.50, 16.50  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Zum Massieren**  
Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzlose Behandlung d. Hühneraugen u. eingewachsenen Nägeln, elektr. Vibrations- u. Handmassage empfiehlt sich in u. außer dem Hause  
**Albert Spanghel**  
ärztl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur  
Hohe Straße 15

**Neuanfertigung**  
und Umarbeitung von Polstermöbeln bei billiger Preisberechnung  
**Möbelpolsterei Paul Gilde**  
Breite Str. 5  
Dabei selbst einzelner Damensessel zu haben

**Sofortige Angebote**  
von  
**Zimmern**  
für Schauspieler (auch solche mit Küchenbenutzung) werden im Büro des Deutschen Theaters entgegengenommen.

**Öffentlicher Dank**  
Respektvoll teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Muskelschmerzen leidet mit wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schmerzhaften Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Dangen, Bad Reichenhall, Gallaratestr. 541

**Gar manche Verlegenheit**  
im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

**Kleine Anzeige**  
im  
**Memeler Dampfboot**  
Sie schafft Rat in zahllosen Fällen

**Box-Großkampf**  
am Sonnabend, dem 12. September, 8.15 Uhr im Schützenhaus  
**10 Kämpfe in allen Klassen**  
Eintritt Sitzplatz 1.— St., Sitzplatz 2.— St.  
**Nach den Boxkämpfen Tanz**  
**Kavalle Pfeiffer** • **Mallwitz**

**Apollo** Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Male  
**Der Klosterjäger**  
Lit. Chronik / Beiprogramm  
**Voranzeige**  
ab Freitag  
**Emil Jannings**  
in dem grossen  
**Carl-Fröhlich-Film**  
**Traumulus**  
Ein ewiges Thema in neuer Abwandlung — die Jugend gegen das Alter

**Kammer-Lichtspiele**  
Donnerstag u. folgende Tage  
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr  
**Der grösste Ufa-Erfolg**  
seit 3 Jahren  
**Hans Albers**  
in  
**Savoy-Hotel 217**  
Spielleitung **G. Ueichy**  
Musik **W. Gromstag**  
mit  
**Hans Albers, Brigitte Horney, Käthe Dorsch, Gusti Haber, A. Wäischer u. a.**

**MÖBEL**  
in guter Qualität  
bei billigster Preisberechnung  
gegen kleine  
An- und Abzahlungen  
**GEBR. EGLIN**  
gegr. 1882 Tel.-Nr. 4224  
Mühlentorstrasse 108/109  
**Quittungsblocks**  
liefert  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

**Kammer** Freitag 2 1/2 Uhr  
**Jugend-Vorstellung**  
Kinder 50 Ct., Erwachsene 1.— Lit  
**Bunte Filmbühne:**  
**Der Taler**  
der **Tante Sidonie**  
modernes Märchen  
**King-Kong**  
**Micky-Maus-Film**  
**Der rote Faden**  
**Urkräft des Weltalls**  
**Was geht das mich an**  
Litauische Chronik

**Radio Bell**  
der **König der Empfänger**  
1882  
nimmt noch Wäsche zum Plätten an, bessert auch aus. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

**Plätterin**  
nimmt noch Wäsche zum Plätten an, bessert auch aus. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

**Wer liefert**  
tägl. 20-30 Liter frische Vollmilch?  
Zu erfragen  
**Löffelstraße 11**  
im Laden.

**Zu verkaufen**  
hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzeige im vielgelesenen „Memeler Dampfboot“

**Verloren Gefunden**  
**Blauer Lederhandschuh**  
Ecke Polangen-Libauer Straße verloren. Finder wird gebeten, denselben an den Schaltern d. Bl. abzugeben.

**Kaufgesuche**  
Gut erhaltener **Rinderwagen** zu kaufen gesucht. **Zulchr. u. 829** an d. **Abfertigungsst. d. Bl.**

**Wein-**  
u. 1/2-ltr. Flaschen kauft. **Memeler Fruchtwein-Keller** bei **Fr. Smet, III. 22**, Eing. Grüne Straße

**Brant-bleier**  
in großer Auswahl  
**Gertrud Mantwill**  
Buchgeschäft  
Friedr.-Wilh.-Str. 12  
**Auto-Vermietungen**  
**Anru 4414**  
Amei 7-Geh.-Limous.  
**E. Heide**  
Förd. Wallstr. 9  
**Verkäufe**  
**Piano**  
deutsches Fabrikat, gut erhalten, preiswert zu verk. **Zulchr. u. 828** an d. **Abfertigungsst. d. Bl.**  
**Radio**  
Telefunken- u. Super, 5 Röhren, billig zu verkaufen.  
**Kukulski**  
Br. Smet, Allee 20.  
**Kaufgesuche**  
Gut erhaltener **Rinderwagen** zu kaufen gesucht. **Zulchr. u. 829** an d. **Abfertigungsst. d. Bl.**

**stempel**  
aller Art  
liefert prompt und preiswert  
**P. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot A-G**

**Grundstücks-**  
**markt**  
**Stadtgrundstück**  
im Werte v. 70 bis 90 000 Lit., Gehend: **Heinrich-Vietich, Kant-, Polangenstr.** od. **Rohgärtenviertel** bei größerer Umab-  
**lung oder Bauplatz** zu kaufen gesucht. **Zulchr. u. 827** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**

**Stellen-Angebote**  
**1 Stickergehilfen**  
stellt ein für dauernde Beschäftigung  
**Tischler Jaudszim Brökuls**

**Kutscher**  
gelucht. **Migkas Rumpfscher Str. 7.**

**Lehrling**  
stellt ein  
**Pierach, Kundt & Co.**  
**Kräftiger Laufbursche**  
wird gesucht. **Meld.** zwischen 8-10 Uhr vormittags.  
**Berelson**  
**Libauer Straße 20 b**

**Züchtige Köchin**  
die deutsche und lit. Speisen kocht, **fucht** vom 15. d. **Mts.** zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.  
**Dr. Slav, Kaunas**  
**Prieplaukoskrantos 17 Nr.**

**Mädchen**  
ältere, erfahrene **Krau od. Mädchen** für **trauenlos. Fort-** **haus** ab 1. Okt. **gelucht.** **Meld.** bei **Riebert** **Libauer Straße 9** **Eing. Polangenstr.**  
**Mädchen** mit **Kochkenntn.** und **gut. Zeugn.** **gelucht** **Libauer Str. 20 a** **2 Trepp. links.**  
**Zücht. Mädchen** von **gleich** od. **später** **gelucht** **Libauer Str. 24, I**

**Capitol**  
bringt ab **Donnerstag 5<sup>00</sup> und 8<sup>00</sup> Uhr** den **neuen** **erfolgreichen** **Spitzenfilm in deutscher Sprache** im **Anschluss an die Uraufführung in Berlin**  
**Die Botschaft**  
**an General Garcia**  
In diesem Filmwerk wird ein Stück Geschichte lebendig. - Anstand auf der unter spanischer Herrschaft stehenden Insel (Cuba). - Leutnant Rowan erhält den verantwortungsvollen Auftrag, eine wichtige Botschaft dem General Garcia zu überbringen. Durch Verrat einer Spionin wird er erappt und muss unter phantastischen und abenteuerlichen Verhältnissen allen Gefahren widerstehen. Sein Pflichtgefühl und seine unerschütterliche Treue bannt alle Hindernisse. Durch Steppen und Urwälder, Bergländer und Sümpfe führt sein beschwerlicher Weg. Mit klarem Blick trotz größter Gefahren, trotz unerhörter Martern gibt er das Geheimnis der Botschaft nicht preis. Mit einem dramatischen Ende schliesst die packende Handlung. **Ein Filmwerk voll atemloser Spannung und Aufregung, mit prachtvollen, romantischen Bildern. Die künstlerische Leistung der Darsteller ist hochklassig.**  
Dazu **Dick und Doß**  
in dem **neuen** **Lustspiel**  
**Dick und Doß**  
**„Die Polizeibeamten“**  
Ein Lustspiel voll sprühendem Humor. **Hundertprozent. Lachen.**  
Ein Lustspiel der lustigen Situationen.  
**Neue Tonwoche**

**Ein Anruf 3123**  
unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Material in moderner u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.  
**Pierach Kundt & Co**  
a. d. Börsenbrücke  
**Mietsgesuche**  
**5-6-Zimmer-Wohn.**  
oder **Laden** mit **Wohnung**, möglichst **Zentrum** geleg., ab **lofort** oder **später** **gelucht.** **Zulchr.** **u. 817** a. d. **Ab-** **fertigungsstelle d. Bl.**  
**4-7-Zimmer-Wohn.**  
von **lofort** **gelucht.** **Zulchr.** **u. 826** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**  
**Mittlere 3-Zimmer-Wohn.**  
im **zentr. v. memel-** **land.** **Beamten** zum **1. Okt.** **gelucht.** **Zu-** **schreiben** **unt. 810** a. d. **Ab-** **fertigungsst. d. Bl.**

**Stellen-Gesuche**  
**Junger Mann** **fucht** **Stelle** als **Hausmann** **oder** **Kutscher.** **Zu-** **schreiben** **u. 822** an d. **Ab-** **fertigungsst. d. Bl.**  
**Erfahrne Stöbin**  
**fucht** **Stellung** in **best.** **Baufe.** **Zuschnitt** **er-** **teilen**  
**Stellenvermittlung**  
**Dabeim**  
**Junger Mädchen**  
**fucht** **Stelle**, **um** **die** **Wäsche** **schneis-** **deret** **zu** **erlernen** **oder** **als** **Gehilfin** **im** **Geschäft.** **Zulchr.** **unt. 820** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**

**Freundliche 3-Zimmer-Wohn.**  
mit **Bad** (**Mittel-** **punkt**) **zu** **vermieten** **ab** **1. 10. 1936.** **Gesl.** **Zulchr.** **u. 809** a. d. **Ab-** **fertigungsst. d. Bl.**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
vom **15. 9. od. 1. 10.** **zu** **vermieten**  
**Spitzbutter Str. 2.**  
Ein **kleines möbl. Zimmer** mit **Penl. f. beu-** **reit.** **isräul.** **zu** **verm.** **Zu** **erfragen** **an** **den** **Schaltern d. Blattes.**

**Möbl. Zimmer**  
mit **Bad** **wird** **gelucht.** **Zulchr.** **u. 825** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**  
**Möbl. Zimmer**  
**sep., ab 15. 9. zu** **vermieten**  
**Sattlerstraße 1**

**Kleines leeres Zimmer**  
ab **15. 9. 36** **zu** **verm.** **Biegelstraße 1** **1** **Treppe, Hof**  
**Intellig. erfahrene jüng. Dame** **fucht** **Stelle** im **Haushalt** **bei** **einem** **alleinlith.** **Herrn.** **Zulchr.** **unt. 9622** a. d. **Geschäfts-** **stelle d. Bl. in** **Hende-** **krug** **erbeten.**

**Vermietungen**  
**3-Zimmer-Wohn.**  
mit **Bad** **zu** **ver-** **mieten**  
**Magazinstr. 4**  
**3-Zimmerwohn.**  
**zu** **verm.** **v. 1. 10.** **oder** **später.** **Zulchr.** **u. 824** a. d. **Ab-** **fertigungsstelle d. Bl.**

**Gutgehendes Ro-onialwaren-**  
**geschäft**  
mit **vollständ.** **Ein-** **richtung** **zu** **ver-** **pachten.** **Zulchr.** **u. 823** an die **Abfertigungsstelle d. Bl.**  
**Beamter** **fucht** **möbl. Zimmer** mit **Penl. v. 15. 9.** **Zulchr.** **u. 816** an die **Abfertigungsst. dieses Blattes.**  
**Dame** **(v. deutschen Theater)** **fucht** **ab 16. 9.** **reunlich**  
**möbl. Zimmer** in **d. Nähe** **d. Theaters.** **Zulchr.** **u. 815** an d. **Abfertigungsst. d. Bl.**

**Schluss der Anzeigen-Annahme**  
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr  
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht möglich.